

233422

f. Hirts Sammlung von deutschen Landeskunden
zunächst zur Ergänzung der Lehrbücher von E. von Seydlitz



Landeskunde der Provinz Pommern

herausgegeben von

Dr. Martin Wehrmann

Professor am Königl. Marienstiftsgymnasium in Stettin

Mit 24 Bildern

Sechste Auflage

II A. 54.

**Verein
für Heimatkunde und Heimatschutz
zu Köslin.**



Ferdinand Hirt

Königliche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung

Breslau VI, Königsplatz 1

1911

65

Candlestickmakers' Journeymen

Borbemerkungen des Verfassers zur sechsten Auflage.

Für die Darstellung ist das Landschaftsprinzip in den Vordergrund gestellt. Daher sind Landschafts- und Ortshafstkunde zu einem Ganzen vereinigt und natürliche Bodenabschnitte der Behandlung zugrunde gelegt worden. Damit soll einer modernen Forderung an landeskundliche Darstellungen Rechnung getragen werden.

Es ist selbstverständlich, daß nicht alles, was in dem Büchlein enthalten ist, gelernt werden soll. Die zahlreichen statistischen Angaben können aber Gelegenheit zu Vergleichen geben und zur Anregung des Nachdenkens auch in der Schule mitverwendet werden.

Mit Hilfe des geschichtlichen Abschnittes, der vielleicht manchem zu ausführlich erscheint, kann ein Bild von der geschichtlichen Entwicklung Pommerns gegeben werden. Namentlich mag er auch zur Benutzung in der Obertertia der höheren Schulen empfohlen werden.

Stettin, im Herbst 1911.

M. Wehrmann.

Borbemerkungen des Verlegers.

Die Band- und Heftausgaben der E. von Seydlißschen Geographie sind bisher in etwa 3 Millionen Exemplaren verbreitet worden; verhältnismäßig sehr stark sind diese in den verschiedenen Schulen Pommerns eingeführt.

Im Anschluß an die einzelnen Ausgaben wie auch als selbständiges Büchlein hat sich die vorliegende Landeskunde¹⁾ viele Freunde erworben.

Den Herren Direktoren und Fachlehrern sowie den Schulvorsteherinnen und Fachlehrerinnen, die den „Seydliß“ behufs etwaiger Einführung zu prüfen wünschen, stelle ich gern ein Exemplar der in Betracht kommenden Ausgabe nebst der Landeskunde unberechnet zur Verfügung. Ich bitte aber darum, bezügliche Wünsche unter Angabe der Schulgattung entsprechend zu begründen, damit Verzögerungen durch Rückfragen vermieden werden. Für welche Anstalten die verschiedenen Ausgaben der Seydlißschen Geographie bestimmt sind, wolle man aus der Übersicht auf Seite 4 dieses Umschlages ersuchen.

Breslau, im Herbst 1911.

F. Hirt.

== Alle Rechte vorbehalten! ==

¹⁾ Diese Landeskunde wird auf Verlangen auch mit den Ausgaben A und B des „Seydliß“, in deren Neubearbeitungen die Behandlung des Stoffes nach landschaftlichem Prinzip durchgeführt wurde, zusammengebunden geliefert. Die Preise stellen sich alsdann wie folgt:

Ausgabe A (Seydliß-Dehlmann, 24. Bearbeitung) 1.90 M.,

Ausgabe A (Seydliß-Tronnier, 26. Bearbeitung) 2.15 M.,

Ausgabe B (Seydliß-Dehlmann, 22. Bearbeitung) 3.65 M.,

Ausgabe B (Seydliß-Rohrman, 24. Bearbeitung) 3.65 M.

Einzelpreis dieser Landeskunde steif geheftet 65 P.

Landeskunde der Provinz Pommern

von

Dr. Martin Wehrmann,

Professor am kgl. Marienstiftsgymnasium in Stettin.

Sechste Auflage.

Inhaltsübersicht.

	Seite		Seite
I. Lage	1	VI. Größe, Einteilung, Bevölkerung	17
II. Grenzen, Umriss	1	VII. Übersicht über die Geschichte Pommerns	20
III. Die Ostsee	3	VIII. Staatliche Einrichtungen	28
IV. Landschaftskunde	3	IX. Tabellen	30
V. Klima	17	X. Bildershang	33

I. Lage.

Die preussische Provinz Pommern liegt zwischen 12° 30' und 18° von Greenwich, sowie zwischen 53° und 55° n. Br.¹⁾ Die größte Ausdehnung von W nach O beträgt ungefähr 380 km; die Eisenbahnstrecke von Damgarten bis an die westpreussische Grenze ist 494 km lang. Die Breite von S nach N ist sehr verschieden, sie wechselt zwischen 40 und 130 km²⁾.

Das Land gehört ganz zum Norddeutschen Flachlande, und zwar zu seinem östlichen Teile, der sich zur Ostsee abdacht. Von diesem Binnenmeere wird das Land im N in seiner ganzen Ausdehnung gespült. Die Küstenlänge von Rixhöft bis zum Darß beträgt 519 km. Kaum ein Punkt der Provinz ist weiter als 130 km von dem Meere entfernt. Pommern ist also recht eigentlich ein Land am Meere, wie schon sein Name sagt, den man von dem slawischen *po morju* ableitet, d. h. am Meere gelegen.

II. Grenzen, Umriss.

Die Grenze der Provinz ist nur im N durch die Ostsee natürlich gegeben, sonst ist sie willkürlich angenommen und hat verschiedentlich gewechselt. Länder, die früher zu Pommern gehörten, sind anderen Provinzen zugeteilt, und wieder

¹⁾ Unter dem 53.° n. Br. liegen etwa: Thorn, Warschau, Irkutsk in Sibirien. Dieser Grad geht dann durch Britisch-Nordamerika, Labrador, Irland und England.

Unter dem 55.° liegen etwa: Tilsit, Moskau, Omsk, Newcastle und die Insel Alfen.

Berlin liegt 13° 23' v. Gr., Stettin 14° 35' v. Gr. Zwischen beiden Städten ist ein Zeitunterschied von 5 Min. Zwischen dem östlichsten und dem westlichsten Punkte Pommerns beträgt der Unterschied ungefähr 20 Min. — Der Meridian der Mittel-europäischen Zeit (15° v. Gr.) berührt Stargard i. P.

²⁾ Der östlichste und zugleich nördlichste Punkt der Provinz liegt bei dem Dorfe Plasnitz, der südlichste bei Stresow, der westlichste unweit Damgarten.

233422



andere sind zu Pommern gelegt; der heutige Umfang der Provinz ist 1817 bestimmt worden. Sie stößt im W an die Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz, im S an die Provinzen Brandenburg und Westpreußen, an das sie auch im O grenzt.

Die Küste Pommerns beginnt dort, wo die Ostseeküste ihre Richtung wechselt. Vom Darßer Ort¹⁾ zieht sich die Küstenlinie nach O auf den schmalen Halbinseln **Darß** und **Zingst** fort, die durch die Einschnitte des **Saaler Boddens**²⁾ und des **Grabow** im Anschluß an das mecklenburgische Fischland gebildet sind. Dann geht die Küste in südöstlicher Richtung weiter, nur durch den 33 km langen und an der engsten Stelle kaum 1 km breiten **Strelafund** von der Insel Rügen geschieden. Im **Greifswalder Bodden** schneidet das Meer wieder tiefer ins Land ein. Weiter bildet die Festlandsküste den spitzen Winkel des **Stettiner Haffes**, das durch die beiden vorgelagerten Inseln Usedom und Wollin vom Meere geschieden wird. Von dem Punkte an, wo die nordöstliche Spitze Wollins dem Festlande gegenüberliegt, zieht sich die Küste fast geradlinig in nordöstlicher Richtung hin, nur bei Jershöft tritt eine bemerkenswerte Änderung im Verlaufe der Küstenlinie ein. Am östlichsten Punkte Pommerns verändert sich wieder die Richtung. Die Küstenlinie hat hiernach etwa die Form eines flachen Kreisbogens, und das Land selbst wurde schon in alter Zeit mit einem Winkeleisen verglichen, das nach beiden Enden hin schmal, in der Mitte aber etwas breiter ist.

Ist die Küstenlinie Pommerns im ganzen sehr einfach gehalten, so ist das Land im westlichen Teile durch reiche Inselbildung ausgezeichnet. Die größte deutsche Insel **Rügen** (968 qkm) ist durch die Unregelmäßigkeit ihrer Küstenlinie gekennzeichnet. Die **Prohner**, **Tromper**, **Prorer Wiek**³⁾, der **Greifswalder** und vor allem der **Jasmunder Bodden** dringen tief in das Land ein und schaffen mehrere Halbinseln, wie **Wittow**, **Jasmund**, **Mönchgut**. Westlich von Rügen liegen die Inseln **Ummannz** und das schmale, langgestreckte **Hiddensee**⁴⁾, während nach SO hin die beiden kleinen Eilande, der flache **Ruden** und die **Greifswalder Die** mit steileren Ufern, zu den Oderinseln hinüberführen. **Usedom**, zwischen Peene und Swine, wird durch das Achterwasser fast in zwei Teile geteilt, **Wollin** dagegen zeigt eine weniger reiche Gliederung. Im Gegensatz zum westlichen Teile Pommerns ist der O ganz arm an Inseln.

Nach der Gestaltung des Landes teilen wir Pommern in fünf natürliche Landschaftsgebiete:

1. Das Vorpommersche Küstenland.
2. Das Rügische Inselgebiet.
3. Das Odergebiet.
4. Die Baltische Seenplatte.
5. Die Hinterpommersche Strandzone.

¹⁾ Ort ist eine weit vorspringende Uferspitze; ort ahd. Spitze.

²⁾ Bodden (von bodde ein offenes Faß [vgl. Bottich]) bezeichnet eine fast ganz geschlossene Bucht.

³⁾ Wiek (altnord. vik = Bucht [vgl. Wikinger]) bezeichnet eine größere offene Meeresbucht.

⁴⁾ Hiddensee ist entstanden aus Hithins-oe; ð, oe = Insel.

III. Die Ostsee.

Vom Meere hat Pommern seinen Namen, zum Meere hat es die mannigfachsten Beziehungen. Die Ostsee ist ein Binnenmeer von ungefähr 385 000 qkm Größe, dessen Tiefe durchschnittlich etwa 60 m (durchschnittliche Tiefe der Nordsee ungefähr 88 m) beträgt. Ihr Salzgehalt ist weit geringer als der anderer Meere (0,66 ‰, der Salzgehalt der Nordsee beträgt etwa 3,5 ‰, der des Mittelländischen Meeres 3,8 ‰). Sie friert an den Küsten verhältnismäßig leicht zu und ist dort, wenigstens teilweise, bisweilen für die Schifffahrt gesperrt. Die Ostsee wird kaum durch Ebbe und Flut bewegt; bemerkbar sind aber manche Strömungen, besonders von NO nach SW. Sie machen sich bei heftigen Nordoststürmen geltend und reißen Stücke vom Lande los; aber an den meisten Stellen schützen die Dünen als natürliche Deiche einigermaßen das Ufer (Bild 2).

In der **Pommerschen oder Swinemünder Bucht** schneidet das Meer stumpfwinklig in das Land ein. Untiefen und Bänke liegen an mehreren Stellen vor der Küste und erschweren die Zufahrt. Natürliche Häfen hat das Land fast nur im westlichen Teile, während die langgestreckte Küste Hinterpommerns kaum an den Flussmündungen einige Häfen besitzt¹⁾. Leuchttürme²⁾ bieten den Schiffen den Weg, der bei den seichten Ufern und den hier und dort vor der Küste lagernden Steinriffen nicht ohne Gefahr ist. Trotzdem ist Schifffahrt zu allen Zeiten in nicht unbedeutendem Umfang auf der See betrieben worden. Daneben gewährt der Fischfang den Küstenbewohnern Verdienst. In neuerer Zeit bietet der Badeverkehr, der alljährlich viele Tausende von Fremden an die See führt, vielen Orten reiche Einnahmen. Die Zahl der Badeorte nimmt von Jahr zu Jahr zu³⁾.

IV. Landschaftskunde.

1. Das Vorpommersche Küstenland.

Der nordwestliche Teil Pommerns gehört der **westbaltischen Inselzone** an. Das Festland ist durch das in „Bodden“ oder „Wieken“ tief eindringende Meer sehr zerrissen. Der **Saaler Bodden** und der **Grabow**, die in ostwestlicher Richtung in das Land einschneiden, trennen die Halbinseln **Zingst** und **Darß** ab. Wiederholt sind diese flachen Landstücke infolge von Durchbrüchen des Meeres vom Festland abgetrennt worden, doch sind solche Tore wieder versandet oder künstlich geschlossen. Reißt das Meer hier Stücke ab, so wächst an anderer Stelle das Land durch Anschwemmung und Ablagerung.

¹⁾ Ostseehäfen sind: Barth, Stralsund, Greifswald, Wolgast, Sahnitz, Swinemünde, Kolberg, Rügenwaldermünde, Stolpmünde. Fischereihäfen sind auf der Greifswalder Die und an der Lebamündung. — Die Handelsmarine Pommerns beläuft sich auf 613 Schiffe mit 94807 Reg.-Tonnen.

²⁾ Leuchttürme sind am Darßer Ort, auf Hiddensee, Arkona, Greifswalder Die, in Swinemünde, Groß-Horst, Funkenhagen, Jershöft, Scholpin.

³⁾ Die besuchtesten pommerschen Seebäder sind auf Rügen: Sahnitz (Bild 4), Binz, Böhren, Sellin; auf Usedom: Zinnowitz, Bansin, Heringsdorf (Bild 9), Ahlbeck, Swinemünde; auf Wollin: Misdron, Dievenow; in Hinterpommern: Rewahl, Kolberg, Stolpmünde.

Die **Prohner Wiek** und der **Strelasund** liegen zwischen dem Festland und Rügen; sie erweitern sich nach SO zum **Greifswalder Bodden**, der bei der Riekmündung tief in das Land eindringt. Die **Peenemündung** mit dem Achterwasser begrenzt das Vorpommersche Küstenland im O.

Das Gebiet ist flach und einförmig. Es besitzt keine größeren Seen außer dem an der mecklenburgischen Grenze gelegenen **Kummerower See** (27 qkm groß). Durch ihn fließt die **Peene**, die aus kleineren Seen in Mecklenburg kommt und in Pommern die Hauptrichtung nach O hat. Sie empfängt von SO die **Tollense**, die in stellenweise recht starkem Gefälle dem Tollense-See entströmt und von rechts her den **Landgraben** aufnimmt; dieser durchfließt an der Grenze den **Puğar-See** (4 qkm groß). Etwas unterhalb der Einmündung der Tollense in die Peene nimmt diese die **Trebel** auf, die in einem Bogen, zuletzt in südöstlicher Richtung, an der mecklenburgisch-pommerschen Grenze entlang fließt. In umgekehrter Richtung setzt die **Rednitz** das Trebeltal bis zum Saaler Bodden fort. Nach O fließt der **Riek** in den Greifswalder Bodden. Diese Flüsse sind zum Teil schiffbar und dienen einem ziemlich regen Verkehr. Der Boden ist zumeist gut und fruchtbar, der Waldbestand in dem Lande südlich von der Peene ausgedehnter als nördlich. Große Rittergüter sind in diesem Teile des Landes besonders zahlreich, der kleine Grundbesitz ist im Verhältnis dazu unbedeutend. Stattliche Herrschaftsitze, zum Teil aus älterer Zeit (wie die malerischen Burgen Spantekow und Landskron), gut gebaute Dörfer geben dem Lande das Gepräge der Wohlhabenheit. Neben der Landwirtschaft, in der die meisten Bewohner Beschäftigung finden, nimmt die Fischerei, besonders auf den Halbinseln Darß und Zingst, eine wichtige Stellung ein.

Die Städte, zum Teil noch mit ansehnlichen Kirchen und stattlichen Wehrbauten, die aus dem Mittelalter stammen, geschmückt, liegen entweder an der See oder nahe bei Flußmündungen oder an Stellen, wo sich seit alters Übergänge über Flüsse befinden, oder sie sind an alten Straßen im Innern des Landes entstanden. Die Industrie ist nur in geringerem Maß entwickelt; in Stralsund und Wolgast gibt es Fabriken mancherlei Art. Einige Zuckerrfabriken verarbeiten die immer mehr gebauten Rüben, und auch sonst werden industrielle Unternehmungen auf dem Lande häufiger.

Das Strandgebiet auf dem Darß (Ahrenshoop) sowie die walddreiche Landschaft bei Prerow finden neuerdings viele Besucher, die auch die Schönheit dieser Gegenden schätzen gelernt haben. Gegenüber auf dem Festlande liegt die betriebsame Stadt **Barth** (7507 Einw.), ein Mittelpunkt der Segelschiffahrt, die freilich auch hier sehr im Rückgange begriffen ist¹⁾. Unweit der Mündung der Rednitz in den Saaler Bodden war der kleine Ort **Damgarten** (1646 Einw., slaw. *damna gora* = Eichberg) einst als Eingangstor von Mecklenburg aus wichtig. An der Stelle, wo Rügen sich dem Festlande am meisten nähert, hat sich die bedeutendste Stadt des Landes, **Stralsund** (33981 Einw., in ältester Zeit Stralow, d. h. der Pfeil), entwickelt, und zwar in früheren Jahrhunderten, als die kleineren Schiffe hier eine treffliche Zufahrt hatten, in besonders glänzender Weise. Die Stadt nahm ziemlich bald, nachdem sie 1234 mit deutschem Rechte begabt worden war, unter den deutschen Ostseestädten und im Hansabunde, der hier im Frieden

¹⁾ In Barth (Bild 8) und anderen kleineren Orten des Kreises Franzburg sind heimatberechtigt 44 Schiffe (darunter 39 Segelschiffe) mit 1660 Reg.-Tonnen.

von 1370 seinen größten Erfolg erzielte, eine hervorragende Stellung ein. Sie blühte durch Handel und Gewerbe mächtig auf und hatte Verkehr nach Dänemark, Norwegen, Schweden, England und anderen Ländern. Zeugen ihrer ehemaligen Bedeutung sind noch die großen, reich ausgestatteten Kirchen (St. Marien, St. Jakobi, St. Nikolai), die wohlhabenden Stiftungen und neben manchen stattlichen Siebelhäusern vornehmlich das schöne Rathaus (Bild 7), das mit seinem durchbrochenen Giebel in alter Pracht wiederhergestellt worden ist. Mit dem Rückgange der Hanfa sank auch die Bedeutung Stralsunds, doch zeigten seine Bürger 1628 bei der Belagerung durch Wallenstein noch einmal ihre alte Tatkraft und ihren alten Mut. Veränderte Verkehrsverhältnisse, mangelhaftes Fahrwasser und das Fehlen eines größeren Hinterlandes haben zum Rückgange des Seehandels beigetragen¹⁾, obwohl man den Hafen neu ausgebaut hat. Doch hat die Stadt durch ihren regen Binnenhandel sowie durch den Verkehr nach Rügen und Schweden wieder langsamen Zuwachs gewonnen. Ihre Lage zwischen Teichen und dem Strelafunde ist eigenartig und reizvoll; mit ihren alten Bauten und geschichtlichen Erinnerungen steht Stralsund ähnlichen norddeutschen Küstenstädten an Schönheit kaum nach.

Nach SW zu liegen im Binnenlande an kleinen Seen die beiden Städtchen **Nichtenberg** (1696 Einw.) und **Franzburg** (1527 Einw.); jenes durch Brauerei und Brennerei bekannt, dieses eine künstliche Schöpfung des Herzogs Bogislaw XIII. (1587) an der Stelle des alten Klosters Neuenkamp. Der Ort war bestimmt, eine große Handelsstadt zu werden, ist aber immer nur ein kleines Landstädtchen geblieben. An der Trebel liegen unweit der mecklenburgischen Grenze **Trübsees** (3394 Einw.), eine recht alte Stadt, die als Grenzort lange Zeit Wichtigkeit hatte, und etwas weiter oberhalb **Grimmen** (4036 Einw.). In der Nähe des Punktes, wo die Ostsee am weitesten in das Land einschneidet, ist am Riek 1241 **Greifswald** (24680 Einw.) von den Mönchen des Zisterzienserklosters Eldena angelegt worden. Salzquellen und ein reiches Hinterland ließen die Stadt im Mittelalter zu nicht geringer Bedeutung heranwachsen. Heute ist der Schiffsverkehr auf dem schmalen und flachen Riek gering, und der Hafen an der Mündung bei Wiek wird zumeist nur von Küstenfahrzeugen und Fischerbooten benutzt, da der Bodden recht beschwerliches Fahrwasser hat. Um so wichtiger ist die Stadt als Sitz der 1456 gegründeten Universität, die sich langsam steigender Frequenz erfreut. Die Hochschule hat reichen Grundbesitz, zu dem namentlich auch Güter des alten Klosters Eldena gehören. Ansehnliche Ruinen zeugen von den stattlichen Bauten der Zisterzienser.

An dem westlichsten Ausflusse des Haffes, der Peene, gegenüber der Insel Usedom, liegt **Wolgast** (8209 Einw.), eine Stadt mit einiger Industrie und etwas Seehandel. Solange der Schiffsverkehr von der Oder her zum größten Teil durch die Peene ging, trieb sie einen blühenden Handel, aber sie hat sich auch jetzt noch ein kleines, von Stettin unabhängiges Verkehrsgebiet erhalten. An dem Peeneflusse liegen der kleine Fischerort **Lassan** (2110 Einw.) und an einem bequemen Übergangspunkte **Anklam** (15282 Einw.), nächst Stettin die bedeutendste Stadt Altpommerns, die als Mittelpunkt einer reichen Gegend regen Verkehr hat und auf der Peene Schifffahrt bis ins Haff und in die Ostsee treibt. Stattliche Kirchen mit hohen Türmen ragen über die gut gebaute Stadt empor. Etwas weiter unterhalb erinnert das Dorf Stolp an das 1153 von einem der ersten christlichen Herzöge Pommerns gegründete Kloster. In einiger Entfernung von der Peene liegen auf dem linken Ufer die kleine Stadt **Gützkow** (1969 Einw.), einst der Sitz eines alten Grafengeschlechts, am südlichen Ufer **Jarmen** (3242 Einw.) und dann weiter oberhalb wieder auf der anderen Seite **Loitz** (3847 Einw.), eine alte Stadt. Dort, wo die Trebel in die Peene mündet, bildet **Demmin** (12377 Einw.), gleichfalls schon in der ältesten historischen Zeit Pommerns erwähnt, den Mittelpunkt der reichen Gegend an der pommerschen und mecklenburgischen Grenze; es wird hier lebhafter Kornhandel getrieben. Die Bartholomäuskirche ist ein stattlicher Bau in freiem, leichtem gotischem Stile. Nicht weit von Demmin am Kummerower See liegt Verchen, wohin das ungefähr 1191 in

¹⁾ Zur Reederei Stralsunds gehörten Anfang 1911 nur 21 Schiffe mit 715 Reg.-Tonnen.

Treptow gegründete Benediktiner-Nonnenkloster im Jahre 1245 verlegt wurde. An der Tollenze liegt die alte Stadt **Treptow** (4497 Einw.) und nicht weit davon die Ruine einer Burg, der Landskrone. Von dort nach O befinden sich die Schwerinschen Güter bei Puzar und das Dorf Ducherow, das durch ein Waisenhaus (Bugenhagenstift) bekannt ist.

2. Das Rügische Inselgebiet.

Aus flachem Küstenmeer erhebt sich die Insel **Rügen** (968 qkm) als ein durch Buchten und Meeresarme sowie dazwischen vorspringende Landzungen sehr reich gegliedertes, an manchen Stellen förmlich zerstückeltes Landgebilde. Es ist umlagert von mehreren kleineren Inseln: Hiddensee, Ummanz, der Die, dem Dänholm, Bilm und Pulitz. Sehr mannigfaltig ist auch die Oberflächengestalt Rügens. Eine Reihe von Hügel- und Berggeländen ist durch niedrige Landstriche, die oft sehr schmal sind, miteinander verbunden. Der tief einschneidende Jasmunder Bodden trennt vom eigentlichen Rügen, das von W nach O sanft ansteigend in dem Rugard (90 m) und den Höhen der Granitz (ungefähr 90 m) seine höchsten Erhebungen hat, die Halbinseln Jasmund und Wittow. Jene erreicht den höchsten Punkt in dem Piekberg bei Hagen (161 m) und fällt in den malerischen Steilküsten der Stubnitz zum Meere ab. Die Kreidefelsen von Stubbenkammer (d. i. Bienenkammer oder Stufen zum Meere) mit ihrem höchsten Punkte, dem Königsstuhl (122 m) (Bild 3), sind bei dem Gegensatz der weißen Felsen zum blauen Meer und zu den dunkeln Buchenwaldungen von großartiger Wirkung.

Die Halbinsel Wittow ist einförmiger gestaltet; sie bildet eine nach NO sanft ansteigende Platte, die bei Arkona (45 m) (Bild 1) mit steilem Absturz endet. Nach Süden erstreckt sich die Halbinsel Mönchgut, die neben mäßigen Höhenrücken (Böhren) und Erhebungen langgestreckte Senkungen zeigt. Im Nordteile der sonst ganz flachen Insel Hiddensee erhebt sich völlig isoliert der Dornbusch (72 m).

Die Eigenart Rügens besteht in der Mannigfaltigkeit der Bodenformen, dem tiefen Eindringen des Meeres, dem Gegensatz der öden Dünenküsten (Bild 2) zu fruchtbaren Ackerfeldern, grünen Wiesen und ausgedehnten Waldungen. Die Bevölkerung selbst, die ihren Unterhalt in der Land- und Forstwirtschaft oder in der Fischerei und Schifffahrt¹⁾ findet, hat noch manches Eigenartige bewahrt; freilich wird es durch den immer zunehmenden Fremdenbesuch zu gutem Teile verwischt.

Der Hauptort der Insel ist die Kreisstadt **Bergen** (4162 Einw., slaw. gora = Berg), die am Fuße des Rugard an der Stelle eines Nonnenklosters entstanden ist. Die Spitze des Rugard ist mit einem Turme geschmückt, der zu Ehren Ernst Moritz Arndts (geb. am 26. Dez. 1769 zu Schoritz auf Rügen) errichtet worden ist. Von Bergen geht die Bahn nach dem Flecken **Putbus** (1997 Einw.), dem Sitze des Putbuser Fürstenhauses, das hier ein prächtiges Schloß in einem herrlichen Parke besitzt, und dann weiter nach dem 3 km davon am Meere gelegenen Bade- und Hafenort **Lauterbach**. Im SW von Putbus ist die Stadt **Garz** (= Burg, 1959 Einw.) bei dem bedeutendsten rügischen Burgwall

¹⁾ In Rügen sind heimatberechtigt 92 Schiffe (darunter 86 Segelschiffe) mit 2740 Reg.-Tonnen.

Karenza entstanden. Östlich von Putbus dehnt sich der herrliche Buchenwald der Granitz aus, in der das fürstliche Jagdschloß eine hervorragende Aussicht über Meer und Land gewährt. Mit der Granitz hängt die südliche Halbinsel Mönchgut (einst dem Mönchskloster Eldena gehörig) zusammen, deren Bewohner altertümliche Kleidung und Sitten beibehalten haben (Bild 5–6). Der Ostrand der Insel ist reich mit Badoerten besetzt, der bekannteste ist Sahnitz (2482 Einw.) auf der Halbinsel Jasmund (Bild 4). Hier ist ein Hafen angelegt, von dem aus große Fährdampfer die Eisenbahnwagen nach Trelleborg in Schweden hinüberführen. Nördlich von Sahnitz erstrecken sich die Waldungen der Stubnitz mit den Felsen von Stubbenkammer und dem romantischen kleinen Herta-See, wohin man die von Tacitus (Germ. 40) überlieferte Verehrung der Göttin Nerthus (Herta) seit dem 17. Jahrhundert verlegt hat. Nur durch eine schmale Landenge (die Schabe) hängt mit Jasmund Wittow zusammen. Hier ist fruchtbarer Weizenboden, liegen große und reiche Dörfer (Altenkirchen). Bei dem Vorgebirge Arkona finden sich Reste der alten Wendenburg, die 1168 von den Dänen erobert wurde. Auch sonst sind auf Rügen zahlreiche Erinnerungen an die älteste Zeit erhalten in Steinwerkzeugen mannigfacher Art, in sogenannten Hünengräbern oder in Burgwällen.

3. Das Odergebiet.

Zu dem größten Flusse der Provinz, der aber nur in seinem Unterlaufe ihr angehört, hat Mittelpommern etwa zwischen Ucker und Rega durch die Flüsse Beziehungen. Die **Oder** tritt etwas oberhalb des Dorfes Ripperwiese in Pommern ein und teilt sich bald in mehrere Arme, die bei der in Arbeit befindlichen Regulierung des Stromes mannigfache Änderungen erfahren. Der östliche, die **große Reglitz** (Zollstrom), fließt in den ausgedehnten **Dammischen See** (56 qkm), der westliche geht als die eigentliche Oder an Stettin vorbei, vereinigt sich unterhalb der Stadt mit dem Ausflusse aus dem Dammischen See und erweitert sich zum **Dammansch** und **Papenwasser**. Beide Arme stehen durch zahlreiche Gräben und Fahrten miteinander in Verbindung, so sendet die Oder bei Stettin die **Parnitz** in die große Reglitz, die **Dunzig** und die **Swante** in den Dammischen See. Nördlich vom Papenwasser erweitert sich die Oder zum großen **Stettiner Haff**, das 53 km lang und 15–23 km breit ist. Der westliche Teil, das **Kleine Haff**, wird durch eine Bodenschwelle, deren über Wasser liegenden Teil der **Neuwarper See** gliedert, von dem andern Teile getrennt. Aus dem Haff führen drei Abflüsse, **Peene**, **Swine**, **Dievenow**, ins Meer, von denen jetzt die Swine die Hauptfahrstraße für die Schiffe ist, besonders da die Fahrt aus dem Haff in die Swine durch den 1880 vollendeten Durchstich der **Kaisersfahrt** (9,3 km lang) abgekürzt ist. Der westliche Ausfluß, die Peene, die mit dem **Nächterwasser** in die Insel Usedom tief eindringt, ist für kleinere Schiffe fahrbar, während die Dievenow mit der seenartigen Erweiterung des **Kammer Boddens** an ihrem Ausflusse fast versandet ist.

In die Oder fließen auf der rechten Seite die **Thue** (45 km lang), die mehrere Seen durchströmt, die **Plöne** (79 km lang), die in der Neumark entspringt und den **Plöne-See** (8,3 qkm) sowie die große, im 18. Jahrhundert tiefer gelegte **Madüe** (36 qkm) durchfließt, und die längere **Ihna** (128,5 km lang), die in den Dammansch mündet, mit dem Krampehl; auch zur Ihna wässern mehrere Seen ab.

Auf der linken Seite zweigt sich ein von moorigen Wiesen eingenommenes Tal von der Oder ab, in dem sie selbst einmal ihren Lauf gehabt zu haben

scheint. In seinem südlichen Teile fließt die **Welse** in die Oder, während nach N die **Randow** oder der Landgraben ihr Wasser langsam der **Ucker** zuführt. Diese ergießt sich als Abfluß von drei Seen nach N in das Kleine Haff.

Das Odertal, das an einigen Stellen ungefähr 7 km breit ist, wird von weiten Wiesen ausgefüllt, die bei Hochwasser leicht überschwemmt werden. Die etwas zurückliegenden Ränder steigen allmählich an und gehen oft in ein welliges Hügelland über. Auf dem rechten Ufer sind die Höhen meist mit prächtigen Buchenwäldern bedeckt und steigen in drei Partien über 140 m an. Auf dem linken Ufer treten die Erhebungen, die den Fluß begleiten, näher an ihn heran (Juloberg 83 m, Bogelsang 131 m). Nach N zu wird das Land am Haffe fast ganz flach, dagegen erhebt sich auf den Oderinseln Usedom und Wollin, die als Ablagerungen der Oder anzusehen sind, das Ufer an manchen Stellen wieder zu größeren Höhen, die zur Ostsee steil abfallen [Streckelberg (60 m) und Bolm auf Usedom, Togelow- (115 m), Gosan- (95 m) und Kaffeberg (68 m) auf Wollin]. Nach W und O zu liegt ein teils welliges, teils flaches Gebiet. Zwischen Oder und Randow schiebt sich ein Plateau als Ausläufer des Mecklenburgischen Landrückens nach Pommern hinein mit Erhebungen von über 50 m.

Die ganze Landschaft hat durch die einstigen Bergletscherungen, die sich von Skandinavien aus über die Ostsee bis weit nach Deutschland hinein erstreckten, ihre eigenartige Gestaltung erhalten. Der gewaltige Druck der Eismassen hat den darunterliegenden Boden zusammengepreßt und verschoben. In den Endmoränenlandschaften (z. B. bei Freienwalde) zeigt sich das unruhige Gelände mit Senken, buckligen Hügeln, Kuppen und Trichtern besonders deutlich. Der allmähliche Rückgang der Gletscher in langen wiederholten Zeitabständen sowie der Abfluß der Schmelzwasser hat das Land weiter zernagt und ausgewaschen. Zeugen dieser Eiszeiten sind auch die zahlreichen über das Land verstreuten gewaltigen Findlings- oder erraticen Blöcke, die aus den skandinavischen Gebirgen stammen und beim Schmelzen der Gletscher im Lande zurückgeblieben sind. Sie sind in der steinarmen Ebene ein sehr gesuchtes und geschätztes Baumaterial.

Solwasser sind an der Küste (z. B. bei Heringsdorf, Swinemünde, Kammin) erbohrt worden. Kreidebildungen treten auf Usedom und Wollin sowie bei Stettin zutage. Juraschichten kommen an der Ostseeküste bei Kammin und in dem Gebiete östlich vom Großen Haff (Zarnglaff, Klemmen, Schwanteshagen) vor, Bernstein findet sich an der Küste, indes nicht in besonderer Ausdehnung, Ton auf den Inseln, am Südrande des Haffes, an den Rändern des Odertals bei Stettin und an der Ucker, Braunkohle in der Stettiner und Star-garder Gegend. In dem geologischen Zeitalter des Alluviums sind an der Küste durch Senkungen und Ablagerungen Veränderungen eingetreten, z. B. sind die Ausflüsse des Haffes wohl erheblich umgestaltet. Moorbildungen nehmen im Regierungsbezirk Stettin, der in seinem Umfange freilich größer ist als das sogenannte Odergebiet, mit 1557 qkm etwa 13% der Oberfläche ein.

Die Landwirtschaft steht auch in diesem Teile des Landes unter den Erwerbstätigkeiten der Bevölkerung an erster Stelle. Im Kreise Pyritz, dem als Weizacker bekannten Gebiete, werden 72% der Grundfläche als Ackerland

benutzt; Gemüse- und Obstbau wird in größerem Maßstabe im Greifenhagener Kreise betrieben; sehr bedeutend ist auch der Kartoffelbau. Den ausgedehntesten Forstbestand (53 % der Bodenfläche) hat der Kreis Uckermünde, in dem die große Heide eine Fläche von 1550 qkm bedeckt.

Industrie ist in großem Umfange in und bei Stettin vorhanden. Neben den großen Schiffswerften finden sich bedeutende Zementfabriken (Podejuch, Züllchow, Lebbin), Ziegeleien (bei Stettin und Uckermünde), Zuckersiedereien, Eisengießereien (bei Torgelow), chemische, Papier- und Papierstofffabriken u. a. m. Auf dem Lande sind Brennereien oder Stärkefabriken im Betriebe; Zuckerfabriken sind in geringerer Zahl vorhanden.

Die Schifffahrt auf der Oder oder auf der See nimmt einen großen Umfang ein; neben Stettin, dem Haupthandelsplatze, besitzen auch kleinere Orte eigene Fahrzeuge für die See- oder Flußschifffahrt. Zu ihrer Hebung soll der im Bau befindliche Schifffahrtsweg Stettin—Berlin dienen. Fischerei wird in den Binnengewässern und auf der Ostsee betrieben.

An der Ucker (d. i. Grenzfluß) liegt wenig über 2 km vom Haff entfernt die Stadt **Uckermünde** (6252 Einw.), deren Bewohner Seeschifffahrt und Fischerei treiben. In großer Zahl sind in dieser Gegend Ziegeleien vorhanden; auch sonst ist die Industrie recht rege (Torgelow 6744 Einw.). Gleichfalls an der noch schiffbaren Ucker in der Nähe der uckermärkischen Grenze liegt **Pasewalk** (10914 Einw.), bekannt besonders als Garnison des Kürassier-Regiments Königin (Pomm. Nr. 2). Die Stadt hat jetzt als Eisenbahnknotenpunkt lebhaften Verkehr (Bild 17). In den Kämpfen zwischen Brandenburg und Pommern war die Feste Löcknitz, von deren Burg nur noch ein Turm vorhanden ist, viel umritten.

An dem Punkte der Oder, bis wohin bereits in alter Zeit Seeschiffe hinauffahren konnten, hat sich **Stettin**, die Provinzhauptstadt (236145 Einw.), entwickelt.

Auf einer der Höhen des linken Oderufers lag die alte Wendenburg Stettin, an die sich nach dem Flusse zu eine Ansiedlung hauptsächlich slawischer Fischer anschloß. Als das Christentum durch den Bischof Otto von Bamberg hier gepredigt worden war, begann bald ein starker Zuzug deutscher Einwanderer, die sich auf den Höhen neben der alten Burg niederließen. 1243 wurde Stettin mit deutschem Stadtrecht begabt und die deutsche Niederlassung mit der wendischen vereinigt. Als Residenz der pommerischen Herzöge, als Glied des Hansabundes hob sich die Stadt allmählich, obgleich sie hinter Stralsund zurückblieb. 1648 wurde Stettin schwedisch; 1677 hatte es die schwere Belagerung durch den Großen Kurfürsten auszuhalten. Als die Stadt endlich 1720 preußisch wurde, entwickelte sie sich schneller. Durch den Festungsbau Friedrich Wilhelms I. wurde der Umfang der Stadt vergrößert, der bis 1845 unverändert blieb. In diesem Jahre erweiterte man die Festungswerke und zog die sogenannte Neustadt in sie hinein. Aber erst als 1873 die Festung aufgehoben wurde, konnte Stettin sich genügend ausdehnen. Seitdem hat es einen großen Aufschwung genommen und sich nach allen Seiten erweitert. Die Bevölkerungszahl ist außerordentlich gewachsen¹⁾, zuletzt noch durch die Eingemeindung mehrerer Vororte (Grabow, Bredow, Nemitz, Neuwesend, Braunsfelde). Die Stadt liegt am Rande der Seenplatte, die sich in der Nachbarschaft bis zu 130 m erhebt. Von der Höhe führen die Straßen steil zur Oder hinab; auf dem niedrigen Gebiete des rechten Oderufers liegt die Lastadie, der Hauptort des Handelsbetriebes. Die Straßen der alten Stadt sind krumm und winklig, während die neu angelegten breit und mit stattlichen Neubauten geziert sind. Hier macht die Stadt mit den zahlreichen Garten- und Schmuckanlagen einen freundlichen Eindruck. An stolzen Schöpfungen einer früheren

¹⁾ 1812: 21 255 Einw. 1843: 37 142 Einw. 1861: 58 487 Einw. 1871: 76 280 Einw. 1875: 80 972 Einw. 1880: 91 755 Einw. 1885: 99 543 Einw. 1890: 116 228 Einw. 1895: 140 724 Einw. 1900: 210 702 Einw. 1905: 224 119 Einw.

Glanzperiode, wie wir sie in Stralsund finden, fehlt es fast ganz, die Stadt ist im wesentlichen modern¹⁾. Das stattlichste Gebäude, die Jakobikirche, imponiert besonders durch die Größe; der bei der Belagerung von 1677 eingeschlossene Turm wurde 1894 wieder aufgebaut. Auf einer Höhe (24 m) liegt das alte Herzogliche Schloß, das hauptsächlich durch seine Ausdehnung wirkt. Als Erinnerung an die Festungszeit sind zwei prächtige, von Friedrich Wilhelm I. erbaute Tore (Königstor und Berliner Tor) erhalten (Bild 13). Das Rathaus (Bild 12) ist ein neuer Bau in gotischem Stile. Auf dem Königsplatz stehen Denkmäler Friedrichs des Großen (1793 enthüllt), Friedrich Wilhelms III. (1848) und Kaiser Wilhelms I. (1894); zwei künstlerisch ausgeführte Brunnen zieren die ausgedehnten Schmuckplätze der Stadt²⁾. Von der Hakenterrasse hat man einen schönen Blick auf den Hafen. Die Bedeutung der Stadt beruht hauptsächlich auf ihrem Handel; sie liegt von allen deutschen Häfen am weitesten im Lande und Berlin am nächsten; sie wird von einem Strome durchflossen, dessen Oberlauf die wichtigen oberchlesischen Industriebezirke berührt. Die zum Teil enge und gewundene Fahrstraße zum Meere macht fortgesetzt Verbesserungen notwendig, um der Stadt ihre heutige Stellung im Seehandel zu erhalten. Der Hafen der Stadt, welcher hauptsächlich durch die zwar nicht sehr breite (122—166 m), aber tiefe Oder und ihre Seitenarme Dünzig und Parnitz gebildet wird, ist von vielen Schiffen belebt³⁾. Er hat durch die Anlegung eines großen Freihafens eine umfangreiche Erweiterung erfahren. Im Jahre 1909 liefen 4826 Schiffe mit mehr als 5 1/2 Millionen cbm ein und 4998 Schiffe mit 5700220 cbm Raumgehalt seawärts aus, dazu kommt noch eine große Zahl von Küsten- und Binnenschiffen und Kähnen, für die ein neuer Schiffsahrtsweg nach Berlin im Bau ist. Danach ist Stettin der erste deutsche Handelsplatz an der Ostsee⁴⁾. Neben dem Handel ist die Industrie in Stettin und den Vororten von großer Bedeutung; nach beiden Seiten erstrecken sich an der Oder Fabriken, und die rauchenden Schornsteine verkünden die Tätigkeit vieler Tausende von Arbeitern. Die Oder abwärts liegt die ehemalige Stadt Grabow, die zusammen mit dem sich daran anschließenden Dorfe Bredow 1900 mit Stettin vereinigt worden ist. Hier befinden sich bedeutende Maschinenfabriken und Schiffswerften, vor allem die gewaltigen Bauten und Anlagen der berühmten Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft Vulkan, auf deren Werften viele deutsche und ausländische Kriegsschiffe und Schnelldampfer erbaut worden sind⁵⁾. Weiter liegen hier und in dem darauffolgenden Dorfe Züllchow (8009 Einw.) große Dampfmühlen und Zementfabriken. Über das Dorf ragt der Turm der bekannten Anstalten für innere Mission mit Brüderanstalt und Rettungshaus hervor. Danach folgen die lieblich gelegenen Ortschaften Frauendorf (4016 Einw.) und Boßlow mit dem bewaldeten Julo. Bei Krazwiek erheben sich die großen Anlagen des Eisenwerkes Kraft, in dem namentlich schwedische Erze geschmolzen werden. Noch weiter unterhalb am linken Ufer, etwas entfernt von der Oder, liegt Pölitz (4149 Einw.), bekannt durch den hier betriebenen Hopfenbau, und unweit des Papenwassers das Dorf Jasenitz, wo sich einst ein Augustinerkloster befand. Am Haff liegt auf einer Halbinsel die Stadt **Neuwarp** (1939 Einw.), die besonders ein Ladeplatz für das Holz der ausgedehnten Forsten ist. Die am Eingang des Haffes gelegenen Ortschaften Stepenitz (1569 Einw.) und Ziegenort sind gleichfalls kleine Zwischenhäfen. Über das Große Haff hinüber geht es durch die Kaiserfahrt in die Swine nach **Swinemünde**, dem Seehafen Stettins⁶⁾ (13916 Einw.). Der Hafenaubau wurde von Friedrich dem Großen 1740 begonnen, die Stadt damals erst angelegt. Zwei 1818—1823 erbaute Molen (die Ostmole 1492 m, die Westmole 1030 m lang) schützen die Einfahrt zur See. Auf dem östlichen Ufer steht der 69 m hohe Leuchtturm, dessen Licht ungefähr 45 km weit in See sichtbar ist. Im Jahre 1908 gingen im Swinemünder Hafen mehr als 9600 Schiffe aus und ein. Der Verkehr zwischen Stettin und Swinemünde wird durch

¹⁾ Siehe Bild 11. ²⁾ Siehe Bild 12. ³⁾ Siehe Bild 10.

⁴⁾ Zur Stettiner Reederei gehörten Anfang 1911: 240 Schiffe mit 82935 Reg.-Tonnen (20 Segel- und 220 Dampfschiffe). Die wichtigsten Einfuhrartikel Stettins sind: Steinkohlen, Eisenerze, Steine, Roheisen, Fische, Gewürze, Petroleum, Getreide. Ausgeführt werden besonders Getreide, Zucker, Heringe, Holz, Zink, Spiritus, Zement.

⁵⁾ Siehe Bild 14. ⁶⁾ Swinemünde ist von Stettin 63,75 km entfernt.

Eisbrecher (stark gebaute Schraubendampfer) im Winter offen gehalten. Swinemünde ist auch als Seebad sehr stark besucht, ebenso wie das etwas nach NW an der Küste reizend gelegene Heringsdorf (Bild 9). In der Südwestecke der Insel Ugedom liegt die kleine Stadt **Ugedom** (1773 Einw.). Auf der Insel Wollin liegen das Seebad **Misdron**, in dessen Nähe sich der romantische Jordan-See (Bild 21) befindet, am **Haff** das Dorf **Lebbin** mit Kalkbergen und einer großen Zementfabrik und an der Dievenow die Stadt **Wollin** (4540 Einw.), das alte **Julin** und **Vineta** der Sage. Schon in ältester Zeit begegnet uns dieser Ort als wichtiger Handelsplatz; jetzt leben die Bewohner hauptsächlich von Ackerbau und Fischerei. Die Dievenow erweitert sich zu dem **Kammerer Bodden**, in dem die Insel **Gristow** Kalksteinlager birgt. Auf dem Festlande liegt die alte pommerische Bischofsstadt **Kammin** (5833 Einw., slaw. kamien = Stein) mit dem schönen Dome¹⁾. Ihre ehemals hervorragende Bedeutung ist dahin, ein neu errichtetes Solbad sucht die Stadt wieder zu heben. An beiden Seiten der Dievenowmündung liegen die Seebäder **Westz**, **Ostz** und **Berg-Dievenow**.

Auch an der Oder aufwärts (von Stettin aus) befinden sich bei **Pommerensdorf** (4579 Einw.) und **drüben** an der anderen Seite des breiten Flußtales bei **Podejuch** (4434 Einw.) große Fabriken. In der Nähe dehnt sich die von den **Stettinern** viel besuchte **Buchheide**, eine an prächtigen Buchen reiche Waldung, aus. An der großen **Reglitz** liegt **Greifenhagen** (7259 Einw.), eine Gründung **Herzog Barnims I.**, mit regem Verkehr. Auf dem linken Oderufer, dort, wo sich die **Reglitz** von der **Oder** trennt, liegt **Garz** (3750 Einw.) mit bedeutendem **Tabakbau**. Mitten im Lande zwischen kleinen Seen liegt das **Ackerbaustädtchen Penkun** (1704 Einw.) mit dem schönen **Ostfischen Schlosse**. Weiter oberhalb an der **Oder**, nicht weit von der **brandenburgischen Grenze**, liegt **Fiddichow** (2688 Einw.), und östlich davon an der **Ihne Bahn** (2505 Einw.), einst im Besitz des **Templers**, dann des **Johanniter-Ordens**, von dessen in der Nähe gelegener **Burg Wildenbruch** noch ein **Turm** vorhanden ist. Hier beginnt schon der als **Weizacker** bekannte, fruchtbare **Landstrich**; er verdankt seine **Ergiebigkeit** besonders der eifrigen **Tätigkeit** der **Zisterziensermönche**, die in dem nicht weit von der **Madüe** gelegenen **Kloster Kolbatz** ihren **Sitz** hatten. Es wurde 1173 gegründet; heute ist nur noch die **Kirche** erhalten. In der **Madüe** wird die **berühmte große Maräne** gefangen. Der **Hauptort** des **Weizackers** ist **Pyritz** (8676 Einw.), wo **Bischof Otto** die ersten **Pommern** taufte. Zur **Erinnerung** daran sind bei dem **Ottobrunnen** ein **großes Kreuz** und ein **Denkmal** des **Bischofs** errichtet worden. Die **Stadt**, die nicht geringen **Verkehr** hat, macht mit ihren **Mauer- und Tortürmen** einen **malerischen Eindruck**²⁾. Die **eigenartige Weizackertracht** verschwindet jetzt mehr und mehr.

Von **Stettin** führt nach **O** die **große Straße** auf dem **alten aufgeschütteten Damm** zunächst nach der **Stadt Utdamm** (7282 Einw.) an dem nach ihr benannten **großen See**, der bei **Hochwasser** als ein **Sammelbecken** der von **Süden** kommenden **Fluten** dient. Der Ort war früher als **Brückenkopf** von **Stettin** von **militärischer Wichtigkeit** und deshalb **befestigt**, heute hat er **mannigfache Industrie**. Den **Mittelpunkt** des **Gebietes** rechts von der **Oder** bildet die **ehemalige Hauptstadt** **Hinterpommerns Stargard** an der **Ihna** (27545 Einw.). Sie ist heute ein **wichtiger Eisenbahnknotenpunkt**, hat **regem Landverkehr** und **Industrie**. Die **Stadt** besitzt **gut erhaltene mittelalterliche Wehrbauten, Türme und Mauern**, eine **sehr stattliche Marienkirche** mit **hohem Gewölbe** und im **Rathause** und in **Privathäusern Reste älterer Baukunst**³⁾. Weiter **abwärts** an der **Ihna** liegt die **auffrebende Stadt Gollnow** (10280 Einw.) in **waldreicher Gegend**. In **Naugard** (d. i. **Neue Burg**, 5087 Einw.) befindet sich ein **Zuchthaus**, das in der **alten Burg** der **Eberstein** eingericht^{et} worden ist. Die **Stadt** ist an einem **See** gelegen, der zur **Dievenow** seinen **Abfluß** hat. Die **mehr nach SO** liegenden **kleinen Städte** **Rassow** (2879 Einw.), **Freienwalde** (2667 Einw.), nicht weit vom **Krampehl**, **Jakobshagen** (1854 Einw.) und **Zachan** (1343 Einw.), die **kleinste aller pommerischen Städte**, haben nur **lokale Bedeutung**; in einigen wird **Leinwandweberei** betrieben. Am **Rande** des **Landrückens**, am **ansehnlichen Enzig-See**, liegt **Nörenberg** (2608 Einw.). Im **Gebiete** des **Krampehl** sind das **ehemalige Kloster**, **spätere Fräuleinstift Marienfließ** und das **schöne alte Schloß Panzin** **Denkmäler** der **Vergangenheit** des **Landes**.

1) Siehe Bild 16.

2) Siehe Bild 18—19.

3) Siehe Bild 15.

4. Die Baltische Seenplatte.

Die Baltische Seenplatte oder der Landrücken tritt östlich von Lauenburg in Pommern ein mit Höhen von 200 m (**Dombrowaberg** 210 m). Er zieht sich zunächst in südwestlicher, dann in westlicher Richtung meist an der Grenze Pommerns entlang in einer Breite, die im Verhältnis zur Höhe recht beträchtlich ist. Der Abfall ist nach S zum Netetal meist rascher als nach N, wo mancherlei flache und breite Vorsprünge sich an den Kamm ansetzen. Nach W zu rückt der Landrücken von der Küste immer mehr ab und verflacht allmählich. Die höchste Erhebung ist der **Schmiritzberg** (256 m), südlich von Bütow; der **Steinberg** bei Rummelsburg ist 234 m, der **Spitzberg** am Dratzigsee 203 m hoch. Neben diesen ziemlich steilen Höhen finden sich kesselförmige Täler, zahlreiche Mulden und ein Gewirr von Kuppen, namentlich in der Landschaft zwischen Bütow und Dramburg. Besonders in ihrem westlichen Teile, der sogenannten „Pommerschen Schweiz“ (Bild 23), zeigt sich dieser Charakter am deutlichsten und bietet mit den bewaldeten Höhen, tiefen Tälern und Schluchten und zahlreichen Seen reiche Abwechslung.

Die **Seen** sind es, die dem ganzen Landrücken das eigenartige Gepräge geben. Ihre Zahl ist sehr groß, ihre Größe verschieden. Zumeist sind sie wohl beim Abschmelzen der Gletscher dadurch entstanden, daß das Schmelzwasser sich in Bodenvertiefungen sammelte; viele von ihnen sind abflußlos, besonders in den Kreisen Bütow, Bublitz, Rummelsburg und Dramburg. Manche kleinere Seen verschwinden infolge von Vertorfung oder künstlichen Meliorationen. Die Tiefe des Wassers ist sehr verschieden; nur bei 7 Seen ist eine solche von mehr als 40 m festgestellt, die meisten scheinen nicht einmal eine Tiefe von 10 m zu erreichen.

An dem Abhange des Steinbergs liegt der zweizipflige **Papenzin-See** (5,3 qkm), der mit der Wipper in Verbindung steht. Nach S fließen ab die Seen der **Küddow**, der **Birchow**: (7,7 qkm) und der **Bilm-See** (18,3 qkm); dazu gehören noch die anmutigen **Streichig**: und **Dolgen-Seen**. Weiter nach W folgen der langgestreckte **Pielburger** (9,3 qkm) und die **Drage-Seen**, der vielzackige **Dratzig**: (18,6 qkm), der ausgedehnte **Lübbe**: (14,8 qkm) sowie der **Jehin-See** (7,7 qkm). Im westlichen Teile, schon in flacher Gegend, liegen der **Enzig**: (5,9 qkm) und der weite **Wothschwien-See** (8,3 qkm). Daneben finden sich noch zahllose große und kleine Seen und Sölle.

Die Wasser fließen von der Seenplatte entweder nach NW zur Ostsee oder nach S zur Nege; diese gehören nur mit einem kleinen Teile ihres Oberlaufes Pommern an. Es sind die **Küddow** (147 km lang), die aus dem Birchow-See durch den Bilm-See an der Grenze Westpreußens und Pommerns dahinfließt, und die **Drage** (168 km lang). Sie entspringt ziemlich weit im N des Landrückens in dem sogenannten Fünffseegebiet (Bild 23), in ungefähr 216 m Meereshöhe, durchströmt den Dratzig-, Lübbe- und zahlreiche andere Seen und mündet unterhalb Kreuz in die Nege. Zu beiden Flüssen wässert eine große Zahl von kleineren und größeren Seen ab.

Auch die nach N fließenden Flüsse kommen zumeist aus Seen oder durchströmen solche in ihrem oberen Laufe. Sie haben alle einen nach NW gerichteten Oberlauf und dort einiges Gefälle.

Die **Leba** (120 km lang) kommt aus den westpreußischen Seen, die **Lupow** (65 km lang) aus mehreren Seen (z. B. dem Jassen-See [5,8 qkm groß]), die **Stolpe** (140 km lang) aus Westpreußen. Die **Wipper** (115 km lang) ist auf ihrem Oberlauf immer von Höhen begleitet, ihr linker Nebenfluß, die **Grabow**, entspringt nicht weit vom Steinberg und hat anfangs ein tief eingeschnittenes, schönes Tal. Die **Persante** (135 km lang) entsteht aus dem 1863 zum Teil abgelassenen Persanzig-See, der 137 m hoch liegt, und fließt in nordwestlicher Richtung mit ziemlich raschem Laufe. Ihr rechter Nebenfluß, die **Kadüe**, kommt auch aus der Gegend des Steinbergs. Die vielgewundene **Rega** (190 km lang) entspringt am Nordrande des Landrückens. Zu diesen Flüssen gehören zahlreiche Seen; am größten ist das Flußgebiet der Rega (2660 qkm), das der Persante beläuft sich auf 2520, der Wipper auf 2090, der Leba auf 1694, der Stolpe auf 1620, der Lupow auf 939 qkm.

Die ganze Baltische Seenplatte ist wohl anzusehen als eine Endmoräne, die bei einem längeren Stillstande der nach N zurückgehenden Gletscher entstanden ist. Sie luden damals abschmelzend ihren gesamten Schutt ab und schufen das hügelige, aus zahlreichen Kuppen oder Blockpackungen bestehende, mit abflußlosen Senken oder trichterförmigen Vertiefungen durchsetzte Gelände. In dessen Süden fanden die Wasser in einem breiten Tale ihren Abfluß nach W, während die nach N fließenden Gewässer erst allmählich bei dem weiteren Rückgange des Eises sich bilden konnten.

Der Landrücken hat fast überall einen Boden, der für die Landwirtschaft wenig ertragsfähig ist, am wenigsten in den Gegenden von Bütow und Rummelsburg; auch das Klima ist für den Getreidebau ungünstig. In größerem Umfange wird Viehzucht (besonders Schafzucht) betrieben. Den stärksten Forstbestand hat der Kreis Rummelsburg (38,3 % der Bodenfläche). Industrie ist sehr schwach vertreten; in einigen Städten beschäftigt man sich mit Wollweberei und Tuchfabrikation, außerdem sind Dampfschneidemühlen oder Fabriken zur Verwertung des Holzes (z. B. in Barzin) vorhanden. Die Fischerei und die Fischzucht in den Seen und Flüssen haben ungleiche Erträge.

Auf dem Landrücken liegt von W nach O eine größere Zahl von Städten, von denen kaum eine etwas mehr als beschränkte lokale Bedeutung hat. Im **Drage**-gebiete sind es die alte, 1297 gegründete Stadt **Dramburg** (6259 Einw.), **Falkenburg** (4770 Einw.) mit Tuchfabriken, **Tempelburg** (4512 Einw.), das einst vom Templerorden angelegt wurde, und weiter südlich **Kallies** (3372 Einw.), wo auch Wollweberei getrieben wird. Die ganze Landschaft ist mit ihren zahlreichen Seen und bewaldeten Höhen nicht ohne landschaftliche Reize.

Im **Küddoweg**gebiete liegen ziemlich hoch (etwa 130–140 m) **Rahebuhr** (2377 Einw., slaw. ratibor = Kriegskämpfer) und das bedeutendere **Neustettin** (11833 Einw.) zwischen dem Streitig- und Wilm-See. Die Stadt stellt sich von dem gegenüberliegenden Ufer des Streitig-Sees malerisch dar mit dem ehemaligen Schlosse, das wiederholt Witwenitz pommerischer Herzoginnen war. In der letzten Zeit hat sich Neustettin sehr gehoben, seitdem es ein Mittelpunkt hinterpommerscher Bahnen geworden ist. In der Nähe

liegt der zum Teil abgelassene Persanzig-See, in dem Reste von wendischen Pfahlbauten entdeckt wurden.

Aus ihm fließt die Persante. An einem Nebenflusse liegt etwa 115 m hoch **Bärwalde** (2287 Einw.) und an einem anderen **Polzin** (5156 Einw.), der Mittelpunkt der sogenannten pommerschen Schweiz (Bild 23). Es finden sich hier anmutige, mit Buchen und Eichen bewachsene Höhen, unterbrochen von Wiesentälern und üppigen Kornfeldern. Bekannt ist Polzin durch die 1688 entdeckte Mineralquelle, welche auch heute noch gebraucht wird. Das Bad führt seit 1808 zu Ehren der Königin Luise den Namen Luisenbad. An einem Nebenflusse der Wipper liegt in ziemlich beträchtlicher Höhe die Stadt **Rummelsburg** (5926 Einw.), deren Einwohner besonders Wollspinnerei und Weberei betreiben.

Im oberen Stolpegebiete liegt an der Bütow die Stadt **Bütow** (7842 Einw.) in einem von Höhen umgebenen Tale (ungefähr 115 m hoch). Sie gehörte einst dem Deutschen Orden, dessen Hochmeister hier ein Schloß erbauten; Reste davon sind noch vorhanden.

Am Nordrande des Landrückens liegen **Daber** (2213 Einw.) mit einer schönen Ruine des alten Dewitzschen Schlosses, **Wangerin** (2747 Einw.), das größere **Labes** (5179 Einw.) an der Rega, einstmals im Besitze des noch heute hier ansässigen Geschlechts von Borkke, **Schivelbein** (7715 Einw.) etwas weiter oberhalb an demselben Flusse, mit einem Schlosse, das einst ein Sitz der Ritter vom Deutschen Orden war, **Publitz** (5169 Einw.) an einem Nebenflusse der Radue und **Pollnow** (2754 Einw.) in dem Tale der Grabow, zwischen bewaldeten Höhen, von denen der Heilige Berg (156 m) ein ehemals berühmter Wallfahrtsort war. Im NO davon, unweit der Wipper, liegt Barzin, das Gut, auf dem Fürst Bismarck oft und gern weilte. Ganz im Osten hat die Stadt **Lauenburg** an der Leba (13833 Einw.) eine nicht geringe landschaftliche Bedeutung als Mittelpunkt des östlichsten Teiles von Hinterpommern. Es ist eine Gründung des Deutschen Ordens und mit malerischen Mauertürmen zwischen den Höhen schön gelegen. In neuerer Zeit ist die Stadt sehr gewachsen, während die meisten kleineren Orte Hinterpommerns nur wenig zugenommen haben oder sogar an Einwohnerzahl zurückgegangen sind.

5. Die Hinterpommersche Strandzone.

Der Baltische Landrücken senkt sich nach NW stufenförmig zur Ostsee. Es ist ihm zunächst ein **Hügelland** mit zahlreichen, oft tief eingeschnittenen Tälern vorgelagert. Bisweilen ziehen sich niedrige Höhenzüge nach dem Meere zu. Im **Revekol** (115 m) tritt der eine Zug an der Lupow dicht an die Ostsee. Der **Gollen** bei Köslin mit dem 152 m hohen **Kreuzberge** ist ein isoliertes kleines Bergland, das sich aus der Ebene stattdlich erhebt.

Weiter nach NW folgt die im allgemeinen 40 km breite **Küstenzone**, die meist eben ist, und vor ihr liegt am Meere die **Strandzone**. Sie ist gekennzeichnet durch eine Reihe von Strand- oder Haffseen, die unmittelbar am Meere liegen und von ihm nur durch einen engen Landstrich getrennt sind; meist stehen sie durch einen schmalen Ausfluß mit der Ostsee in Verbindung. Ursprünglich sind diese Strandseen wohl durch Riffe abgedämmte Teile der See, doch haben bei manchen diese Barren im Laufe der Zeit wesentliche Veränderungen erfahren. Der Wasserstand wechselt recht beträchtlich, so daß die Ausflüsse nicht regelmäßig das Wasser abführen. Daher ist ihr Salzgehalt im allgemeinen gering und sehr schwankend. Die bedeutendsten sind von O nach W: der **Sarbsker See** (6,7 qkm), der große **Leba-See** (75,3 qkm), der **Gardeische** (23 qkm), **Wiezker** (11,2 qkm), **Bitter** (8,5 qkm), **Buckower** (18 qkm), **Jamunder** (23 qkm), der **Kampische** (6,2 qkm) und der **Eiersberger See** (2,5 qkm).

An diese Seen schließen sich bisweilen sehr ausgedehnte Moore an, von denen das Leba-Moor mit 14200 ha (62 km lang und 1,8—9,5 km breit) das größte ist. Vor den Mooren liegen zum Teil die **Dünen** (Bild 24), Bildungen des Meeres und des Windes, die sich bisweilen in doppelten oder dreifachen Reihen mit Längs- und Quertälern aufbauen. Von Jershöst an entfalten sie sich am meisten, erreichen die bedeutendsten Höhen und sind dort noch am wenigsten zur Ruhe gelangt, so daß sie in bestimmter Richtung wandern. Diese Wanderdünen durch Anpflanzungen festzulegen, ist noch nicht überall gelungen.

Infolge der allmählichen Senkung des Geländes fließen die Flüsse, die vom Landrücken herabkommen, alle in sehr gekrümmtem Laufe. Anfangs zeigen sie, dem Gefälle entsprechend, ziemlich gleiche Richtung nach NW, dann aber biegen sie in nördliche, südwestliche und rein westliche Richtung ab. Nur sehr langsam und träge findet das Wasser schließlich den Weg ins Meer, meist durch einen der Haffseen und über eine seichte, oft versandende Schwelle. Die Leba geht durch den Leba-See, die Lupow, nachdem sie den Revekol umflossen hat, durch den Gardeschen See. Mit etwas stärkerem Wasser gelangen die Stolpe und die durch die Grabow verstärkte Wipper in die Ostsee, so daß an ihren Mündungen Seehäfen angelegt und erhalten werden können. Ebenso hat die Persante eine breitere und tiefere Mündung, während dagegen die vielgewundene Rega nur mühsam das Meer erreicht; ein Arm fließt durch den Kampschen See. Als Wasserstraßen ins Innere kommen alle diese Flüsse nicht in Betracht, sie sind höchstens flößbar. Der Versuch, mit ihrer Hilfe schiffbare Kanäle herzustellen, ist nicht gelungen.

Auch das hinterpommersche Küstengebiet zeigt in vielen Gegenden die Wirkungen der Eiszeit; durch Anhäufung und Aufpackung ist bei der Stillstandsphase die bucklige Moränenlandschaft entstanden. Salzquellen, namentlich bei Kolberg, sind schon in ältester Zeit hervorgetreten, Jurabildungen an verschiedenen Stellen, Braunkohle ist bei Schlawe, Stolp, Bütow, Lauenburg u. a. O. aufgefunden worden. Ein besonders großartiger Zeuge der Eiszeit ist der gewaltige Glimmergneisblock von Gr.-Inchow, der größte erratische Stein Norddeutschlands (13—14 m Durchmesser, ungefähr 6 m Höhe) (Bild 22). In der Zeit des Alluviums ist die Küste gebildet worden, die durch Sandablagerungen oder durch Abbröckelung beständiger Änderung unterliegt.

Das Gebiet ist nach seiner Nutzbarkeit für die Landwirtschaft von sehr verschiedenem Werte. Neben Sandboden und ausgedehntem Heideland (zwischen Rega und Persante) gibt es auch recht ertragsfähigen Boden, namentlich für den Roggenbau. Zur besseren Ausnutzung geht man an die Kultivierung der Moore und ist mehr und mehr mit der Aufteilung großer Güter und Bildung von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben (besonders in den Kreisen Kolberg-Körbin und Belgard) beschäftigt. Auch die Nebengewerbe der Landwirtschaft (Molkerei, Brennerei, Stärkefabrikation) finden weitgehende Förderung und schreiten fort. Der Waldbestand ist in diesem Gebiete nicht sehr ausgedehnt. Die Fischerei wird eifrig betrieben, Schifffahrt ist in einigem Umfange von Kolberg, Rügenwaldermünde und Stolpmünde aus möglich. Die Industrie ist auch hier nur sehr beschränkt.

An der Rega liegen die ehemals Borchsche Stadt **Regenwalde** (3557 Einw.) der Mittelpunkt eines hauptsächlich Landwirtschaft betreibenden Gebietes, und **Plathe** (2851 Einw.) mit statlichem Schlosse. Bedeutender sind **Greifenberg** (7770 Einw.), das 1262 gegründet worden ist, und unfern der versandeten Mündung **Treptow** (8484 Einw.), ebenfalls eine alte Stadt, die einstmals Seefahrt trieb. Die Marienkirche ist ein prächtiger gotischer Bau im Stile des 14. Jahrhunderts. An der Stelle, wo heute das sogenannte Schloß steht, befand sich einst ein Nonnenkloster. Dicht bei der Stadt lag das alte, etwa 1180 gegründete Kloster Belbuk. An der Küste werden mehrere Dörfer als Seebäder besucht, so Deep an der Regamündung, Rewahl, Gorst und Hoff, das mit seinem steilen Ufer und der darauffstehenden Kirchenruine recht deutlich zeigt, wie das Meer unaufhörlich an dem Lande nagt.

An der Persante liegt **Belgard** (b. i. Weiße Burg, 9264 Einw.), einst eine der mächtigsten Burgen Hinterpommerns. Die Stadt hat regen Verkehr und namentlich durch starkbesuchte Viehmärkte Bedeutung. Kleiner ist **Körlin** (2998 Einw.) an der Radüemündung. Unweit des Ausflusses der Persante in die Ostsee liegt **Kolberg** (24786 Einw.), eine sehr alte slawische Niederlassung an den dort vorhandenen Salzquellen, aus denen auch die deutsche Stadt während langer Zeit ihren Reichtum zog. Heute dienen sie noch als Solbad. Die Stadt, die 1255 deutsches Recht erhielt, hatte früher lebhaften Seeverkehr, da ihr Hafen der verhältnismäßig beste an der ganzen Küstenstrecke ist; auch heute ist er noch nicht ganz geschwunden. Der gotische Mariendom, der aus dem 14. Jahrhundert stammt und erneuert worden ist, ist ein herrliches Denkmal alter Baukunst. Im Innern enthält die Kirche mit ihren alten Deckenmalereien, dem großen, siebenarmigen Leuchter u. a. m. viele wertvolle Schätze. Am bekanntesten ist Kolberg durch seine ruhmvolle Verteidigung von 1807 geworden, an die das Denkmal von Gneisenau und Nettelbeck erinnert (Bild 20). Der Hafen ist die jetzt unmittelbar mit der Stadt zusammenhängende Kolberger Münde, die auch als Seebad stark besucht wird.

Etwas östlich von Kolberg liegt **Köslin** (23247 Einw.), wo die letzten Kamminer Bischöfe gewöhnlich residierten. Als die Stadt 1718 durch eine verheerende Feuersbrunst heimge sucht wurde, ließ Friedrich Wilhelm I. sie wiederaufbauen. Aus Dankbarkeit wurde ihm auf dem schönen Marktplatz ein Denkmal gesetzt. Seit 1816 ist Köslin Hauptstadt des Regierungsbezirks und vor allem Beamten- und Militärstadt. Im O erhebt sich der Gollenberg. Seine Abhänge sind mit Laub- und Nadelholz bestanden; auf dem Gipfel befand sich einst ein wundertätiges Marienbild in einer sehr besuchten Wallfahrtskirche. 1828 wurde dort ein Denkmal für die in den Freiheitskriegen gefallenen pommerschen Krieger errichtet. Seit dem Jahre 1889 erhebt sich auf dem Berge ein stattlicher Turm, von dem man eine herrliche Aussicht über die ganze Gegend mit ihren großen Waldungen, Seen und Ortschaften und weit auf das Meer hinaus genießt. Am Ostabhange liegt **Zanow** (2574 Einw.), jetzt durch seine Zündhölzlerfabriken bekannt. An der Küste werden die Dörfer Sohrenbohm, Bauerhufen, Möllen und Nest als Seebäder benutzt. An dem Jamundschen See liegen Jamund, wo sich bis vor kurzem eine eigentümliche Volkstracht erhalten hatte, das als Wallfahrtsort ehemals berühmte Wussecken und am Buckower See das Dorf Buckow, wo 1252 ein Kloster gegründet wurde.

Unfern der Wippermündung liegt **Rügenwalde** (5972 Einw.), von einem rügenschen Fürsten 1270 als deutsche Stadt gegründet. Es gehörte einst der Hansa an und hatte auch Seeverkehr, den es später an den Vorhafen Rügenwalder Münde abgeben mußte. Jetzt ist der Verkehr zum Teil wieder in ein nahe der Stadt angelegtes Hafenbecken gezogen. Die stattliche Marienkirche mit ihrem kunstvoll gearbeiteten Altar und der erneuerten Gruft des skandinavischen Unionskönigs Erich († 1459), der ein Glied des pommerschen Herzogshauses war, ist eine Zierde der Stadt. Bedeutend ist die Gänsezucht in der Umgegend; Gänsebrüste bilden einen wichtigen Ausfuhrartikel. Etwas oberhalb an der Wipper liegt **Schlawa** (6620 Einw.), das aus einer slawischen Burg entstanden ist und bedeutenden Landverkehr besitzt.

An der Stolpe hat sich besonders in letzter Zeit sehr entwickelt **Stolp** (33767 Einw.), die größte Stadt Hinterpommerns. Sie bildet den Mittelpunkt des ganzen umliegenden Landes und hat regen Verkehr, lebhaften Handel und Gewerbebetrieb. Durch stattliche

Neubauten (Rathaus) und planmäßige Verschönerung der Umgegend ist die stark aufstrebende Stadt zu ihrem Vorteil verändert worden. Ihr Hafen ist Stolpmünde (2832 Einw.), in dem eine zunehmende Zahl von Schiffen verkehrt.

Unweit der Lebamündung und des Sarbsker Sees liegt die kleine Stadt **Leba** (1972 Einw.), erst um 1570 nach dem Untergange von Lebamünde an seiner jetzigen Stelle gegründet. Ein Fischereihafen ist an der Mündung des Flusses angelegt. Auch hier sind wie an der ganzen Küste Seebäder im Aufblühen.

V. Klima.

Pommern hat im ganzen ein gemäßigtes Klima, gemildert durch den Einfluß des Meeres. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 7 bis 8° C, der höchste Kältegrad etwa — 20 bis 25° C, der höchste Wärme grad + 25 bis 30° C. Auf dem Landrücken ist es kälter als in den ebeneren Landstrichen, ebenso hat Vorpommern im ganzen ein milderes Klima als Hinterpommern.

Ein eigentlicher Frühling fehlt unserem Lande fast ganz; seine ersten Monate sind gleichsam eine Fortsetzung des Winters, so daß im April und zuweilen auch im Mai noch Schnee fällt. Dann tritt oft unvermittelt Wärme ein, die nur zu häufig noch durch gefährliche Nachfröste unterbrochen wird. Der Sommer ist sehr veränderlich, neben großer Wärme herrscht unangenehme Kühle. Mancher Tag bietet die Abwechslung eines Jahres: morgens ist die Luft gelinde wie im schönsten Frühling, mittags herrscht glühende Hitze, nachmittags heitere Herbstluft, während am Abend kalter Nebel aufsteigt und rauher Wind den Aufenthalt im Freien unmöglich macht. Die schönste Jahreszeit ist meist der Herbst, der sich durch mildes, klares und beständiges Wetter auszeichnet. Der Winter tritt mit anhaltender Kälte gewöhnlich erst nach Weihnachten ein, vorher ist er aber durch heftige Stürme gekennzeichnet.

	Winter	Frühling	Sommer	Herbst	Jahr	Unterschied zwischen Sommer und Winter	nach 20—30jähr. Mittel.
Köslin	—1,4	5,8	16,0	8,0	6,8		
Stargard	—1,2	6,6	16,7	8,3	7,6		
Stettin	—0,9	7,4	17,1	8,8	8,3		
Swinemünde	—0,7	7,8	17,1	9,7	7,9		
Stralsund	—0,6	5,9	16,2	8,3	7,5		
Putbus	—1,3	6,9	15,1	9,1	7,1		

VI. Größe, Einteilung, Bevölkerung.

Die Provinz hat 30125 qkm Flächeninhalt. Sie ist der Größe nach die 5. Provinz des Preussischen Staates und wird nur übertroffen von Ostpreußen, Hannover, Brandenburg und Schlesien. Das Königreich Preußen (348702 qkm) ist ungefähr 12mal, das Deutsche Reich (540777 qkm) 18mal so groß wie Pommern. Die Oder teilt das Land in zwei Teile: **Hinterpommern** rechts von ihr und **Vorpommern** auf dem linken Ufer. Dieses scheidet man nach der geschichtlichen Entwicklung in **Utvorpommern** südlich von der Peene und in **Neuvorpommern** mit Rügen.



Der Verwaltung nach zerfällt die Provinz in 3 Regierungsbezirke:

Köslin . .	14 034	qkm
Stettin . .	12 080	„
Stralsund . .	4 011	„

Die Bevölkerung der Provinz beträgt 1716481, sie verteilt sich auf die Regierungsbezirke so:

Stettin . .	871 719	Einw.
Köslin . .	619 343	„
Stralsund . .	225 419	„

Der Einwohnerzahl nach nimmt Pommern erst die 11. Stelle unter den preussischen Provinzen ein; der Verteilung der Bevölkerung nach steht es an vorletzter Stelle, auf 1 qkm kommen etwa 57 Einw. (im Rheinlande 249).

Im Regierungsbezirk Stettin wohnen	72	Einw. auf 1 qkm
„	„	Köslin „ 44 „ „ 1 „ ¹⁾
„	„	Stralsund „ 56 „ „ 1 „ ¹⁾

Die Bevölkerungszahl war längere Zeit, besonders wohl infolge starker Auswanderung (1871–75: 40105 Personen) zurückgegangen; neuerdings ist die überseeische Auswanderung gering (1907: 695 Personen). Von 1880–1885 hatte die Bevölkerung um 34459 abgenommen, wovon mehr als die Hälfte (18751) auf den Regierungsbezirk Köslin fiel, von 1905–1910 hat sie um 32136 zugenommen. Der jährliche Zuwachs betrug von 1895–1900 0,77%, von 1900–1905 0,61%, von 1905–1910 0,48%. Die Zunahme fällt aber fast ganz auf die Städte, die ländliche Bevölkerung nimmt andauernd ab.

Die Bewohner sind jetzt fast ausschließlich **Deutsche**, und zwar Niederdeutsche. In ältester Zeit war das Land von Germanen bewohnt, an deren Stelle dann Wenden oder Slawen traten. Erst im 12. und 13. Jahrhundert fand die Rückwanderung der Deutschen statt. Das Wendentum verschwand in verhältnismäßig kurzer Zeit. Eine Erinnerung an die wendische Zeit ist in den Ortsnamen erhalten, und nur noch ein ganz kleiner Rest wendischer Bevölkerung hat sich in den zwischen Lupo und Leba wohnenden **Slowitzen** und **Kaschuben** gehalten, deren Zahl aber immer mehr abnimmt. Neuerdings wächst die Zahl der **Polen** besonders im O sehr, es wohnen bereits mehr als 20000 in Pommern.

Die Sprache des Volkes ist das Nieder- oder Plattdeutsche, das in den größeren Städten fast ganz dem Hochdeutschen gewichen ist, auf dem Lande aber und in den kleineren Städten vorwiegend gesprochen wird. Das Plattdeutsche zerfällt in eine große Zahl von Mundarten, die zum Teil sehr verschieden voneinander sind. Namentlich besteht ein erheblicher Unterschied zwischen den vorpommerschen und hinterpommerschen Mundarten.

Die evangelische Kirche herrscht mit fast 96 v. H. der Bevölkerung in der Provinz vor; Katholiken gibt es etwa 50000, die meist in den Städten oder in einzelnen Gemeinden vornehmlich Hinterpommerns wohnen. Die

¹⁾ Im Regierungsbezirk Düsseldorf wohnen 546 Menschen auf 1 qkm.

Zahl der Juden beträgt ungefähr 9600. Sie sind in Hinterpommern zahlreicher als in Vorpommern.

Von den Beschäftigungszweigen der Bewohner nimmt die Landwirtschaft den größten Raum ein; es gab 1907 in der Provinz 177879 Landwirtschaftsbetriebe.

Von 100 ha entfielen

in	auf Acker- und Gartenland	Wiesen	Weiden und Hutungen	Waldland	Haus und Hofraum, Od-, Unland, Wege, Gewässer usw.
Pommern . .	55,1	10,3	6,2	20,6	7,8
Kgr. Preußen	50,7	9,4	5,9	23,7	10,3
Deutsch.Reich	48,7	11,0	5,1	25,9	9,3

Der Waldbestand umfaßt in Pommern 619 175 ha, wovon 158 791 ha Laubholz und 460 384 ha Nadelholz sind. Mit diesem Waldbestand nimmt Pommern unter den preußischen Provinzen die siebente Stelle ein; Posen, Westfalen, Westpreußen, Sachsen und Schleswig-Holstein sind ärmer an Wald. Im Regierungsbezirk Stettin sind 19%, Köslin 22%, Stralsund 14% des Bodens Waldbestand; der letztere gehört zu den waldärmsten Bezirken Preußens.

In Pommern ist der Großgrundbesitz auffallend stark vertreten (namentlich im Regierungsbezirk Stralsund). Domänen sind 138 mit 153 Gütern vorhanden.

Rindvieh wird verhältnismäßig wenig gehalten, dagegen nimmt in der Schafzucht Pommern die erste Stelle in Preußen ein, in der Provinz der Regierungsbezirk Stralsund. Auch die Bienenzüchterei hebt sich mehr und mehr.

Industrie in größerem Umfange finden wir nur bei Stettin und allenfalls bei Stralsund. Sonst sind wohl Dampf Schneidemühlen und Holzpappfabriken zur Ausnutzung des Holzes vorhanden, außerdem Papier- oder Papierstofffabriken (z. B. in Hohenkrug bei Altdamm und in Barzin) und zahlreiche Glashütten. Zuckerfabriken gibt es in geringer Zahl (11). Zementfabriken haben wir in Pödejud, Züllchow, Lebbin, Ziegeleien bei Stettin und Uckermünde. Infolge des starken Kartoffelbaues sind in vielen Orten Brennereien (499) entstanden, ebenso sind zahlreiche Brauereien (163) im Betrieb. Für die Arbeiter bestanden im Jahre 1908 in Pommern 392 Krankenkassen.

Der Wasserweg ist der gesuchteste, aber die wenigsten Ortshaften besitzen einen solchen. Von Flüssen sind außer der Oder in größerem Maßstabe nur die Peene und etwa die Ucker schiffbar.

Die Provinz und die einzelnen Kreise sorgen für Herstellung guter, fahrbarer Straßen. Über 4200 km Chaussees durchziehen das Land.

Das Eisenbahnetz ist immer mehr ausgebaut worden, besonders in Hinterpommern ist eine größere Zahl von Bahnen untergeordneter Bedeutung entstanden. In der Provinz gibt es über 2100 km vollspurige Eisenbahnen und etwa 1500 km Kleinbahnen. Es kommen auf 100 000 Einw. in Pommern 126, im König-

reich Preußen 89 km, auf 1000 qkm in Pommern 72, in Preußen 99 km Vollbahnen.

Die älteste Bahn ist die Berlin-Stettiner, welche 1843 eröffnet wurde; wichtig sind weiter die Linien über Stargard nach Danzig und nach Posen, von Stettin nach Breslau und nach Lübeck, von Berlin nach Straßund und Sahnitz.

Die Fischer sind ein ernstes, hartes und kühnes Geschlecht, im Kampfe mit den Elementen gestählt, aber voll Liebe zu ihrer oft dürftigen und armen Heimat. Eine gewisse Langsamkeit ist dem Pommer angeboren. Wir finden aber bei ihm treue Anhänglichkeit an den Boden, an das Land, an den König. Wenn auch große Zurückhaltung, Verschlossenheit und Schwerfälligkeit besonders Fremden gegenüber deutlich hervortreten, so ist der Pommer doch Neuerungen nicht durchaus abgeneigt, sondern nimmt sie, wenn er erst ihren Nutzen erkannt hat, gern an. Die Gastfreiheit des Volkes ist seit langer Zeit anerkannt.

Friedrich der Große, der die pommersche Nation als die erste Stütze des Preussischen Staates bezeichnet, urteilt in seinem politischen Testamente vom Jahre 1768 so über die Bewohner unserer Provinz: „Die Pommern haben etwas Ungekünsteltes; sie würden nicht ohne Geist sein, wenn sie besser gebildet wären; niemals aber werden sie schlau und verschlagen sein. Der gemeine Mann ist argwöhnisch und hartnäckig; sie sind eigennützig, aber weder grausam noch blutdürstig und ihre Sitten zumeist sanft. Man bedarf also keiner Strenge, sie zu regieren. Sie geben gute Offiziere, vortreffliche Soldaten ab; manche leisten im Finanzfache ziemlich gute Dienste; vorgebens aber würde man aus ihnen politische Unterhändler machen wollen.“

VII. Übersicht über die Geschichte Pommerns.

1. Die vorgeschichtliche Zeit.

Zahlreiche Funde legen von den Bewohnern des pommerschen Landes aus einer Zeit, aus der sonst keine Kunde zu uns dringt, Zeugnis ab. Bediente sich in ältester Zeit der Mensch des **Steines**, wie er ihn gerade fand, so lernte er allmählich, ihn in immer geschickterer Weise zu bearbeiten. Die Insel Rügen bot in dem Feuerstein ein hierzu besonders geeignetes Material. Später wurde die Kunst der **Metallbearbeitung** auch in Pommern bekannt. Gegenstände aus Bronze (einer Mischung von Zinn und Kupfer) wurden eingeführt und bald im Lande selbst hergestellt. Neben der Bronze fand mit der Zeit das schwerer zu bearbeitende **Eisen** Verbreitung und Benutzung und gewann wegen seiner größeren Härte die Oberhand, so daß eiserne Waffen und Geräte immer häufiger wurden. Außer der Bearbeitung dieser Stoffe verstanden die Bewohner des Landes bereits in ältester Zeit die Töpferei; den verschiedensten Zwecken dienten die größeren oder kleineren Urnen, die man in mannigfachen Formen (z. B. Gesichtsurnen) anfertigte. Auf bedeutende Unterschiede in Sitten und Gebräuchen in diesen jahrtausendlangen Kulturepochen weisen die Begräbnisarten hin, die zwischen Beisetzung in großen Steingräbern (Hünengräbern) und Verbrennung der Leiche mit Beigabe von Waffen oder Gebrauchsgegenständen und Aufbewahrung der Asche

in Urnen abwechseln. Welchem Volksstamme die ältesten Bewohner Pommerns angehörten, läßt sich nicht angeben, doch wohnten in der Zeit, die zuerst einigen Aufschluß gibt, **Deutsche** an der Küste der Ostsee, die bereits mit anderen Völkern, auch den Römern, Handelsbeziehungen unterhielten.

Große Wanderungen führten etwa vom dritten nachchristlichen Jahrhundert an dazu, daß die germanischen Stämme das Land mehr und mehr verließen. Allmählich drangen von O her slawische Völker ein und besetzten das weite Gebiet bis zur Elbe und Saale, in dem wohl nur wenige Reste der alten Bevölkerung zurückblieben. Diese verschwanden nach und nach ganz, so daß das Land vollständig slawisch wurde. Die Slawen bildeten nicht ein einheitliches Volk, sondern zerfielen in zahlreiche Stämme. Östlich von der Oder ließen sich bis zur Weichsel die **Pommern** nieder, die sich nach ihren Wohnsitzen am Meere (po morju) nannten. Im westlichen Pommern wohnten die **Ranen** (auf der Insel Rügen) und mehrere Stämme der **Witzen** oder **Viutizen**. Mehr als sechs Jahrhunderte waren die Slawen unter der Herrschaft zahlreicher Häuptlinge in dem Lande ansässig. Sie waren Heiden und verehrten eine große Zahl von Gottheiten, für die sie stattliche Tempel errichteten. Besonderen Ansehens erfreuten sich Swantewit in Arkona und Triglaw in Stettin. Neben den Tempelstätten legten die Slawen im Lande als Mittelpunkte der einzelnen Landschaften, als Zufluchtsstätten für die in unaufhörlichen Kriegen bedrohte Bevölkerung und zum Schutze der Grenze große Burgwälle an; doch war ihnen, obgleich sie sonst einer gewissen Kunstfertigkeit nicht entbehrten, der Ziegelbau unbekannt. Bisweilen ließen sich im Schutze dieser Befestigungen Ansiedler, namentlich Fischer, nieder und gründeten eine Art von Gemeinwesen. Neben der Fischerei betrieben sie auch Schifffahrt und Handel, der Fremde selbst aus dem Osten Rußlands herbeizog¹⁾.

Seit der Zeit **Karls des Großen**, der 789 zur Sicherung der sächsischen Grenze bis zur Peene vordrang, begannen die Deutschen von W her wieder Vorstöße gegen die Slawen zu unternehmen. Namentlich waren es König **Heinrich I.** und Kaiser **Otto d. Gr.**, die mit Erfolg hier kämpften und ihre Herrschaft bis fast an die Oder ausdehnten. In fortgesetzten Kriegen machte besonders **Markgraf Gero** († 965) slawische Stämme tributpflichtig. Auch versuchte Kaiser **Otto** bereits durch Errichtung von Bistümern (Erzbistum Magdeburg 968) das Christentum einzuführen. Doch bald brach die Herrschaft der Deutschen wieder zusammen, und vergebens bemühten sich die späteren Kaiser (995 Kaiser **Otto III.** in Vorpommern), die Slawen zur Unterwerfung zu bringen. Sie blieben aber trotzdem in Beziehungen zu den Deutschen; so erschien 1046 zum erstenmal ein Fürst der Pommern vor dem Kaiser **Heinrich III.**

In dieser Zeit wurden für die Pommern die nördlichen und südlichen Nachbarn, die **Dänen** und **Polen**, immer gefährlicher. Als kühne Wikinger kamen die Nordländer über das Meer, raubten und plünderten, ja setzten sich

¹⁾ Sammelstellen für vorgeschichtliche Altertümer der Provinz sind die Altertumsammlung im Stettiner Stadtmuseum und das Provinzial-Museum im Rathause in Stralsund.

eine Zeitlang in der Jomsburg (Wollin) fest, deren Ruhm in dem sagenhaften Vineta noch lange fortlebte. Namentlich Rügen und Vorpommern boten den Dänen ein willkommenes Ziel ihrer Züge. Noch bedrohlicher wurden die Polen, seitdem im Jahre 1000 das Erzbistum Gnesen gegründet und ihm ein Bistum Kolberg untergeordnet worden war. Sie drangen von S aus vor, und zahllose Kämpfe fanden an der Grenze statt, die durch einen ausgedehnten Urwald geschützt war. Besonders kämpfte **Boleslaw III.** gegen die heidnischen Pommern und unterwarf sie nach furchtbaren Verwüstungszügen, bei denen er auch 1121 das feste Stettin eroberte. Auf dauernden Frieden konnte er aber nur rechnen, wenn die Bewohner zum Christentum bekehrt wurden.

2. Die Christianisierung.

Da übernahm auf seine Veranlassung dieses Werk der **Bischof Otto von Bamberg.** Im Jahre 1124 kam er, begleitet von zahlreichen Geistlichen, unter dem Schutze des Polenherzogs von S her in das Land, wurde von dem Herzoge der Pommern, **Wartislaw,** aufgenommen und taufte die ersten Bewohner des Landes in Pyritz. Dann zog er weiter nach Kammin, Wollin, Stettin, Kolberg und Belgard, fand hier und da bei den heidnischen Priestern einigen Widerstand, gewann aber allmählich zahlreiche Anhänger. Er zerstörte mehrere Tempel und errichtete dafür christliche Kirchen, beschränkte sich aber mit seiner Tätigkeit auf das Gebiet zwischen Oder und Persante, und auch hier blieb die Christianisierung recht äußerlich. Daher gewann, bald nachdem der Bischof das Land verlassen hatte, infolge des großen Einflusses der heidnischen Priester das Heidentum wieder die Oberhand, so daß Otto 1128 noch einmal in das Land zurückkehrte. Diesmal kam er von W her mit deutscher Unterstützung, gewann in Demmin, Ussedom, Wolgast und an anderen Orten für die christliche Lehre Anhänger und besuchte auch die Stätten seiner früheren Tätigkeit, um die zerstörten Kirchen wiederherzustellen. Er ließ deutsche Geistliche zurück, aber das Christentum drang kaum in tiefere Schichten. Erst nach Ottos Tode (1139) wurde 1140 ein Bistum für das Land gegründet, das anfänglich seinen Sitz in Wollin, später in **Kammin** hatte.

Von den deutschen Nachbarn wurde damals besonders das mittelpommersche Land arg bedrängt. Der Wendenkreuzzug von 1147, die gewaltigen Kämpfe **Albrechts des Bären** und **Heinrichs des Löwen** gegen die slawischen Volksstämme berührten auch pommersches Gebiet, verwüsteten das Land und traten einer ruhigen Ausbreitung der christlichen Lehre hindernd entgegen. Rügen blieb ein Hort des Heidentums, bis 1168 die Tempelburg Arkona von den Dänen unter König Waldemar und Bischof Absalon erobert und zerstört wurde. Die Insel mit dem gegenüberliegenden Festlande stand unter einem Fürstengeschlechte, das mit dem in Mittelpommern (etwa von der Peene bis zur Persante) herrschenden Herzogshause verwandt war. In Ostpommern regierte eine dritte Familie. Doch geboten überall im Lande neben diesen noch zahlreiche kleinere Dynasten oder Häuptlinge (z. B. die Swenzonen, Borcke, Putbus, Büßkow).

3. Die Germanisierung.

Durch die Züge des Bischofs Otto war das Land für die Deutschen erschlossen. Sie kamen allmählich erst einzeln, dann bald in größeren Scharen herbei, besonders als auch die Herzöge sich mehr bemühten, das Christentum wirklich in ihrem Lande heimisch zu machen. Dazu dienten namentlich auch die Klöster, die zumeist von Angehörigen des Herzogshauses gegründet und mit Mönchen aus dem Prämonstratenser- und Zisterzienserorden besetzt wurden. Die großen Feldklöster (Stolp a. d. Peene, Grobe auf Usedom, Belbuk bei Treptow a. R., Dargun i. Meckl., Kolbacz, Elbena, Neuenkamp [heute Franzburg] u. a.) wurden die Mittelpunkte deutscher Kultur, da sie für die Bewirtschaftung ihres stetig wachsenden Grundbesitzes deutsche Bauern herbeizogen und ansiedelten. Sie gewannen durch sorgfältige Bearbeitung dem Boden bald reichere Erträge ab, als es die Slawen vermocht hatten, und so erkannten auch die Landesherren den Nutzen der Einwanderung und begünstigten diese Kolonisation auf jede Weise. Namentlich war es Herzog Barnim I. († 1278), der für dieses Werk die Hilfe der Kirche mehr und mehr in Anspruch nahm. Er zog aber auch deutsche Ritter und Edle nach Pommern und überwies ihnen Landbesitz nach deutschem Lehnrecht. Diese Kolonisten drängten die slawischen Bewohner des sehr verwüsteten und zum Teil verödeten Landes immer mehr zurück, so daß sie bald verschwanden. Auch der Handel zog Einwanderer in das neu erschlossene, günstig am Meer gelegene Land, und so entstanden zum Teil bei den alten slawischen Ansiedlungen, zum Teil an anderen geeigneten Stellen Niederlassungen, die von den Landesherren mit deutschem Stadtrecht begabt wurden (1234 Stralsund, 1243 Stettin und Stargard, 1250 Greifswald). Die deutschen Bewohner kamen zumeist aus Niedersachsen, Westfalen, vom Rhein, aus Mecklenburg, Magdeburg, Lübeck u. a. O. herbei. So wurde Pommern ein deutsches Land. Die Herzöge waren bereits 1181 vom Kaiser Friedrich I. zu Reichsfürsten erhoben, hatten aber zahlreiche Kämpfe mit den Dänenkönigen zu bestehen, deren Lehns-hoheit sie lange Jahre anerkennen mußten. Daneben hatten sie sich gegen die Markgrafen von Brandenburg zu verteidigen und wurden nach 1227 diesen lehnsuntertänig, während das Fürstentum Rügen ein Lehen Dänemarks blieb. Ostpommern dagegen stand seit älterer Zeit in enger Beziehung zu Polen.

Während die Städte immer mehr erstarkten, schwächten die Herzöge ihre Macht durch Teilungen; so entstanden 1295 zwei Herzogtümer, Stettin und Wolgast. Zu derselben Zeit starb das ostpommersche Herrscher-geschlecht, das in Danzig seinen Sitz hatte, aus, das Land kam nach längeren Kämpfen zum großen Teil in den Besitz des Deutschen Ordens, der auch in den Ländern Lauenburg und Bütow gebot.

4. Pommerns Selbständigkeit.

Nach dem Erlöschen des askanischen Fürstenhauses in Brandenburg (1320) gewannen die Herzöge nach langen Kriegen 1348 die Unabhängigkeit ihres Landes. Auch wurde 1325 das Fürstentum Rügen mit Pommern-Wolgast vereinigt und im Rügischen Erbfolgekriege (1326—1328) besonders mit Hilfe

der Städte gegen die Mecklenburger behauptet. Enger als früher schlossen sich die Stettiner Herzöge **Otto I.** († 1344) und **Barnim III.** († 1368) an das Reich an und bemühten sich, ihr kleines Gebiet zu heben. Doch wurde später die Fürstenmacht durch fortgesetzte Teilungen sehr geschwächt, die das Wolgaster Herzogtum einige Zeit in vier Herrschaften (Barth, Wolgast, Stargard, Stolp) zerfallen ließen. Dagegen nahmen die norddeutschen Städte einen gewaltigen Aufschwung und vereinigten sich zu dem **Hansabunde**, der 1370 im Frieden zu Stralsund nach Überwältigung der dänischen Macht der Gebieter auf der Ostsee wurde. Zu ihm gehörten auch zahlreiche pommersche Städte, namentlich Stralsund nahm eine hervorragende Stellung im Bunde ein. Der Handel nach Schweden, Norwegen, Dänemark, England und Rußland hob den Reichtum der Städte, in denen ein stolzes, energisches Geschlecht voll Selbstbewußtsein heranwuchs, das auch gar oft den Landesherren Trotz bot. Die stattlichen Kirchenbauten, die festen Mauern und Türme zeugen von dem kräftigen Leben dieser Zeit. In den Städten hatten sich bereits im 13. Jahrhundert die Franziskaner- und Dominikanermönche angesiedelt, die einen großen Einfluß auf die Bevölkerung ausübten.

Der Adel des Landes blieb bei aller Raub- und Fehdelust, die ihn in Kämpfe mit den Landesherren, den Städten, den Nachbarn in Polen und im Gebiete des Deutschen Ordens brachte, arm und ohne größere Bedeutung für das Land. Die ländliche Bevölkerung verlor mehr und mehr ihre Freiheit, der Bauer wurde leibeigen.

Als 1415, in einer Zeit, in der das Deutschtum an der Ostseeküste sehr bedroht war, die Hohenzollern die Mark Brandenburg erhielten, erneuerten sie sogleich die alten Lehnsansprüche auf Pommern. Mit großer Kraft und Tapferkeit verteidigten sich die Pommern gegen die Angriffe, besonders als nach dem Aussterben der Stettiner Linie (1464) der Kampf noch heftiger wurde. Es gelang den Wolgaster Herzögen, das Erbe ihrer Vettern zu behaupten, doch immer wieder brachen Kriege und Streitigkeiten aus, und erst 1529 wurde im **Vertrage zu Grimnitz** der alte Streit beigelegt; die Unabhängigkeit Pommerns wurde anerkannt, doch erhielten die Hohenzollern das Erbrecht zugesprochen. Mitten in diesen Kämpfen wurde dank der Tatkraft des Bürgermeisters Rubenow in **Greifswald** 1456 eine **Universität** errichtet.

5. Die Reformation.

Der erste Herzog, der nach langer Zersplitterung das ganze pommersche Land wieder unter eine Herrschaft brachte, war **Bogislaw X.** (1474—1523). Er verstand es, das Land nach außen und innen zu heben, namentlich auch die Fürstenmacht wieder zu stärken. Der tatkräftige Fürst, der einer Sitte der Zeit folgend auch eine Pilgerfahrt in das Heilige Land (1497/98) unternahm, schloß sich der Lehre Luthers nicht an, obgleich sie in seinem Lande bald Anhänger und Freunde fand. Mit der religiösen Bewegung verknüpfte sich auch in Pommern eine soziale; in den größeren Städten kam es zu revolutionären Aufständen gegen die Geschlechter, die dort allein die Ver-

waltung der städtischen Angelegenheiten in den Händen hatten. Auch nach Bogislaw's Tode verstanden es seine Nachfolger nicht sogleich, sich an die Spitze der tiefgehenden Bewegung zu stellen, und erst die Herzöge **Philipp I.** und **Barnim XI.**, die das Land wieder teilten, taten energische Schritte, die Ordnung im Lande herzustellen und dem Wunsche der Bevölkerung nach der Predigt des Evangeliums nachzugeben. Auf dem **Landtage zu Treptow a. R.** (1534) wurde beschlossen, die evangelische Lehre im Lande anzunehmen. **Johann Bugenhagen**, der 1485 in Wollin geboren war, verfaßte eine Kirchenordnung, aber nur ganz allmählich kamen ihre Bestimmungen zu allgemeiner Geltung. Das Kamminer Bistum benutzte man seit 1556 zur Versorgung jüngerer Prinzen, die in dem dazugehörigen Gebiete (besonders den Kreisen Kolberg-Körlin und Köslin) reichliche Einkünfte hatten. Die Feldklöster wurden von den Landesherrn in Besitz genommen und in Ämter oder Domänen verwandelt, mit dem Vermögen der aufgehobenen Domstifte zum Teil Schulen errichtet. Auch die Städte unterließen es nicht, den reichen Besitz namentlich der in ihren Mauern befindlichen Klöster für ihre Zwecke, wie Versorgung der Kranken und Armen, nutzbar zu machen. Aber erst Visitationen, die während des Jahrhunderts wiederholt vorgenommen wurden, brachten Ordnung in die Verhältnisse und machten das Land wirklich zu einem lutherischen. Von den großen Bewegungen des Reiches hielten sich die Fürsten vorsichtig fern. Daher erfreute sich das Land trotz der arg zerrütteten Zustände in der inneren Verwaltung damals eines gewissen Wohlstandes, von dem noch manche Reste zeugen. Die Fürstenmacht war durch den Einfluß des Adels und der Städte sehr beschränkt, und hieran scheiterten alle Reformversuche, die einsichtige Fürsten und Staatsmänner zu unternehmen anfangen. Namentlich wurde die Wehrkraft des Landes aufs höchste vernachlässigt. Man gab sich einer gefährlichen Ruhe hin und erfreute sich an dem auch hier erblühenden Interesse für Kunst und Wissenschaft, an der Beschäftigung mit allerlei Liebhabereien. Eine Zeitlang bildete für das alles der Hof des Herzogs **Philipp II.** von Stettin († 1618) den Mittelpunkt. Der stets kriegslustige Adel des Landes dagegen zog auf Abenteuer in fremde Länder aus und nahm mit Vorliebe an den verschiedenen Kämpfen in Frankreich oder Italien teil.

6. Der Dreißigjährige Krieg und Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg.

So war Pommern, als der **Dreißigjährige Krieg** sich den Grenzen des Landes näherte, für eine Abwehr feindlicher Angriffe nicht gerüstet, und der Herzog **Bogislaw XIV.**, ein körperlich und geistig schwacher Fürst, der als letztes Glied des alten Herzogshauses wieder das ganze Pommernland unter seiner Herrschaft vereinigt hatte, mußte 1627 in der Kapitulation von Franzburg den kaiserlichen Truppen sein Land öffnen. Allein **Stralsund** wußte mit schwedischer Hilfe sich gegen die Einquartierung so tapfer zu wehren, daß selbst Wallenstein 1628 unverrichteter Sache von der Stadt abziehen mußte.

Da kam 1630 König **Gustav Adolf von Schweden** nach Pommern, zwar freudig begrüßt als Befreier, doch mit der deutlichen Absicht, in dem Lande festen Fuß zu fassen. Der Herzog wurde zum Abschlusse eines Bündnisvertrages gezwungen, Stettin besetzt und das Land von den Kaiserlichen befreit. Seit dieser Zeit hatte Pommern von Schweden und Kaiserlichen in gleicher Weise zu leiden, immer wieder drangen die Schrecken des Krieges über die pommersche Grenze. Als 1637 Bogislaw XIV. ins Grab sank, traten die Pläne Schwedens auf das Land klarer hervor. Der Kurfürst von Brandenburg wurde mit Gewalt gehindert, von seinem ihm rechtmäßig zustehenden Erbe Besitz zu ergreifen, die treuen Pommern zwang man, sich der nordischen Macht zu unterwerfen. Nur der Latkraft des jungen Kurfürsten **Friedrich Wilhelm** gelang es, nach langen Verhandlungen im **Westfälischen Frieden** wenigstens einen Teil des Landes für sich zu gewinnen. 1648 kam **Hinterpommern** und das Bistum Kammin an Brandenburg; Vorpommern dagegen mit Stettin, den Inseln Usedom und Wollin und einem Landstrich rechts von der Oder (Kammin, Gollnow, Damm, Greifenhagen) erhielt Schweden. Während nun das brandenburgische Gebiet dank der Fürsorge des Großen Kurfürsten sich allmählich hob, ging der schwedische Anteil in seiner Entwicklung zurück. Dann brachte der Schwedisch-Polnische Krieg (1655 bis 1660) neue Drangsale über das arme Land, doch Friedrich Wilhelm gewann 1657 die Herrschaften **Lauenburg** und **Bütow** als polnisches Lehen. Als 1674 die Schweden in die Mark eingefallen waren, vertrieb der Kurfürst sie bald (Schlacht bei Fehrbellin 1675) und eroberte in siegreichen Feldzügen das schwedische Pommern. Nach einer Belagerung von sechs Monaten gewann er 1677 das feste Stettin und im nächsten Jahre auch Stralsund und Rügen. Doch, verlassen vom Kaiser und von seinen Verbündeten, mußte er 1679 im **Frieden von St.-Germain** das eroberte Land bis auf ein kleines Gebiet (Kammin, Greifenhagen) wieder herausgeben.

7. Die Könige Friedrich Wilhelm I., Friedrich II. und Friedrich Wilhelm III.

Der Rächer für das Unrecht, den er sich wünschte, erstand ihm in seinem Enkel, dem Könige **Friedrich Wilhelm I.**, der in den Kämpfen des Nordischen Krieges (1700—1721) während des Aufenthaltes König Karls XII. in der Türkei 1713 Stettin und Pommern bis zur Peene in seine Verwaltung übernahm, um zu verhindern, daß sich dort Russen oder Dänen festsetzten. Als dann aber der Schwedenkönig trotzig die Herausgabe des Gebietes ohne irgendeine Entschädigung verlangte, trat Friedrich Wilhelm zu seinen Feinden über und eroberte Vorpommern und Rügen. Im **Frieden von Stockholm** (1720) erlangte er die **Abtretung des pommerschen Landes bis zur Peene**. Wertvoll war ihm besonders die Erwerbung Stettins, mit dem er am Welthandel teilzunehmen gedachte. Er wurde ein großer Wohltäter dieser Stadt und des ganzen Landes und suchte die schweren Schäden, die ihm in den andauernden Kriegen zugefügt worden waren, nach Möglichkeit zu beseitigen, den Anbau zu heben, die Bevölkerung zu vermehren.

Unter dem Könige **Friedrich II.** wurde im Siebenjährigen Kriege von Pommern ebenso wie von den anderen preußischen Ländern die äußerste Anstrengung aller Kräfte verlangt, und es brachte auch seinem Könige so große Opfer, daß er das Land für die beste Stütze des Preußischen Staates erklärte. Pommern hatte aber während des Krieges von den Schweden und namentlich von den Russen, die Kolberg dreimal belagerten (1761 erobert), furchtbar zu leiden. Doch der große König verstand es, nach dem Friedensschlusse die Bevölkerung und den Wohlstand des Landes durch Ansiedlung von Kolonisten, durch Weg- und Wasserbauten sehr zu heben. Daher erfreute sich bald Preußisch-Pommern einer gewissen Blüte gegenüber dem kleinen schwedischen Gebiete, das zwar größere Freiheit genoß, aber in seiner Entwicklung zum Stillstand gekommen war.

Neue Bewegung kam dorthin, als die Stürme der Revolution sich auch in Schweden geltend machten. Beide Teile des Landes wurden bald in die großen Weltbegebenheiten gezogen und nach den Niederlagen der Preußen bei Jena und Auerstädt 1806 von den Franzosen besetzt. Stettin kapitulierte schmachlich, während sich **Kolberg**, dank der Tapferkeit der Besatzung (Gneisenau) und der Bürgerschaft (Nettelbeck), mannhaft verteidigte. Nach dem Tilsiter Frieden (1807) blieb Stettin in den Händen der Franzosen und mußte 1813, als das ganze preußische Volk sich zur Befreiung von der Fremdherrschaft erhob, erst von preußischen Truppen zur Übergabe gezwungen werden. An dem großen Kriege nahm auch die Bevölkerung Pommerns regen Anteil, und die pommerische Landwehr trug oft erheblich zum Siege in den Schlachten bei. Auf dem **Wiener Kongreß** erhielt 1815 König **Friedrich Wilhelm III.** nach langen Verhandlungen das letzte Stück des pommerischen Landes, **Vorpommern mit Rügen**. So konnte aus dem in drei Teilen von den Hohenzollern gewonnenen Lande die **Provinz Pommern** gebildet werden, wobei Gebiete der Neumark (die Kreise Dramburg und Schivelbein) mit ihr vereinigt wurden. Seitdem hat das Land am Meere im engen Anschluß an das Königreich Preußen einen Aufschwung genommen, den es in früheren Zeiten nicht gekannt hat.

Einige Hilfsmittel zu weiterem Studium.

- Des **Thomas Ranzow** Chronik von Pommern in hochdeutscher Mundart. Letzte Bearbeitung. Herausgegeben von G. Gaebel. Stettin 1897.
- F. W. Barthold**, Geschichte von Rügen und Pommern. 5 Bände. Hamburg 1839—1845.
- M. Wehrmann**, Geschichte von Pommern. 2 Bände. Gotha 1904, 1906.
- O. Fock**, Rügenisch-Pommerische Geschichten aus sieben Jahrhunderten. Band I bis VI. Leipzig 1861—1872.
- H. Schumann**, Die Kultur Pommerns in vorgeschichtlicher Zeit. Berlin 1897. (Auch Balt. Studien Bd. 46.)
- L. Giesebrecht**, Wendische Geschichten aus den Jahren 780—1182. 3 Bände. Berlin 1843.

- W. Wiesener**, Die Geschichte der christlichen Kirche in Pommern zur Wendenzeit. Berlin 1889.
- H. Zunker**, Pommerische Kirchengeschichte. Breslau 1909.
- G. Kraß**, Die Städte Pommerns. Berlin 1865.
- H. Petrich**, Pommerische Lebens- und Landesbilder. 3 Bände. Hamburg 1880. Stettin 1884—1887.
- U. Jahn**, Volksfagen aus Pommern und Rügen. Berlin 1888.
- U. Haas**, Rügenische Sagen und Märchen. Stettin 1903.
- F. Uecker**, Pommern in Wort und Bild. Stettin 1904.
- W. Deecke**, Geologie von Pommern. Berlin 1907.

VIII. Staatliche Einrichtungen.

An der Spitze der Provinz steht der Oberpräsident in Stettin, an der Spitze jedes Regierungsbezirks ein Regierungspräsident in Stettin, Köslin und Stralsund. Unter diesen leiten die Landräte die Verwaltung der 28 ländlichen Kreise. Stadtkreise sind Stettin, Stralsund, Stolp, Stargard.

Zur Mitwirkung bei den Geschäften der allgemeinen Landesverwaltung besteht für die Provinz ein Provinzialrat, für jeden Regierungsbezirk ein Bezirksausschuß, für jeden Kreis ein Kreisausschuß (Kreistag).

An der Spitze der Selbstverwaltung der Provinz steht der Landeshauptmann in Stettin. Er wird von dem Provinzial-Landtag, zu dem sich die Provinzialstände versammeln, gewählt. Ihm zur Seite steht der Provinzial-Ausschuß. Die Versicherungsanstalt Pommern hat ihren Sitz in Stettin, dort befindet sich auch die Landwirtschaftskammer für die Provinz. Handwerkskammern sind in Stettin und Stralsund.

In den Reichstag entsendet Pommern 14, in das Haus der Abgeordneten 26 Vertreter.

Die pommerische Universität ist in Greifswald, das kgl. Staatsarchiv in Stettin.

Unter dem Provinzial-Schulkollegium in Stettin stehen 20 Gymnasien (Anklam, Demmin, Barß a. D., Greifenberg, Pyritz, Stargard, 3 in Stettin, Treptow a. R.; Belgard, Dramburg, Kolberg, Köslin, Lauenburg, Neustettin, Stolp; Greifswald, Putbus, Stralsund), 6 Realgymnasien (2 in Stettin, Pasewalk, Swinemünde; Kolberg; Stralsund), 1 Progymnasium (Schlawe), 3 Realprogymnasien (Bollnow, Wollin; Wolgast), 6 Oberreal- oder Realschulen (Stettin, Kammin, Stargard; Stolp; Greifswald, Barth), 8 Schullehrer-Seminare, meist mit Präparandenanstalten (Anklam, Kammin, Pölich, Pyritz; Bütow, Dramburg, Köslin; Franzburg), 8 besondere Präparandenanstalten (Ducherow, Massow, Platze; Belgard, Dramburg, Neustettin, Rummelsburg; Tribsees), 14 Höhere Mädchenschulen, davon 5 mit Lehrerinnenseminaren (Pyritz, Swinemünde, Stargard, Stettin [4], Treptow a. R.; Kolberg, Köslin, Stolp; Greifswald [2], Stralsund), 3 Taubstummenanstalten (Stettin; Köslin; Stralsund) und 1 Blindenanstalt (Stettin).

Landwirtschaftsschulen sind in Eldena und Schivelbein, landwirtschaftliche Winter Schulen in Demmin, Köslin, Stargard, Treptow a. R. und Lauenburg, eine Ackerbauschule in Stargard.

Eine kgl. höhere Maschinenbauschule, eine Baugewerkschule, eine Seedampfschiffsmaschinenerschule sind in Stettin, Navigationschulen in Stettin, Swinemünde, Stolpmünde, Stralsund, Barth, Zingst, Prerow, eine Handels- und Gewerbeschule für Frauen und Mädchen in Stettin.

Die Volksschulen (1906: 2629 öffentliche Schulen mit 5127 Lehrern und Lehrerinnen und 282 100 Schülern) unterstehen der Aufsicht der Regierungen.

Das Medizinal-Kollegium hat seinen Sitz in Stettin; in der Provinz waren 1908 693 Ärzte und 60 Zahnärzte tätig, es bestanden 142 Apotheken.

Der Oberzolldirektion in Stettin sind 10 Hauptzollämter unterstellt.

Die Angelegenheiten der evangelischen Landeskirche leitet das Konsistorium in Stettin, unter welchem 55 Superintendenten an der Spitze der Diözesen stehen. Die katholischen Kirchen der Provinz gehören zum Delegaturbezirke Brandenburg-Pommern des Fürstbistums Breslau, nur die der Kreise Lauenburg und Bütow zum Bistum Kulm und die der Kreise Neustettin und Dramburg zum Erzbistum Gnesen-Posen.

Kaiserliche Oberpostdirektionen sind in Stettin und Köslin, unter jener stehen 15, unter dieser 4 Postdirektoren.

Die Reichsbank hat in der Provinz eine Hauptstelle in Stettin, Stellen in Köslin, Stolp, Stralsund, außerdem 12 Nebenstellen.

Die Staatseisenbahnen der Provinz gehören zu den Bezirken der Direktionen Stettin, Berlin, Bromberg, Breslau und Danzig.

Das Oberlandesgericht ist in Stettin, zu ihm gehören 5 Landgerichte (Stargard, Stettin; Köslin, Stolp; Greifswald) und 59 Amtsgerichte.

Der größte Teil der Provinz bildet mit dem Regierungsbezirk Bromberg und einem Teile des Regierungsbezirks Marienwerder den Bezirk des 2. Armeekorps (Generalkommando in Stettin) mit der 3. und 4. Division (Stettin und Bromberg). Die Kreise Schlawe, Rummelsburg, Stolp, Lauenburg und Bütow gehören zum Bezirke des 17. Armeekorps (Danzig). Garnisonorte im Bereiche der Provinz sind: Altdamm, Demmin, Bollnow, Pasewalk, Stargard, Stettin, Swinemünde; Belgard, Kolberg, Köslin, Stolp; Greifswald, Stralsund. In Anklam ist eine Kriegsschule, in Stolp ein Invalidenhaus, in Köslin eine Kadettenanstalt, in Treptow a. R. eine Unteroffizierschule und in Greifenberg eine Unteroffizierschule.

IX. Tabellen.

1. Übersicht über die Flüsse Pommerns.

I. Vorpommern.		III. Hinterpommern.	
1. Recknitz.		a) nach Norden.	
2. Riek.		1. Rega.	
II. Odergebiet.		2. Persante.	
I. Welse. Oder.		r. Radüe.	
I. Oder.	r. Große Reglitz.	3. Wipper.	
	r. Thue.	I. Grabow.	
	Parnitz.	4. Stolpe.	
	Dunzig.	I. Bütow.	
	Dammischer See.	5. Lupow.	
	Plöne.	6. Leba.	
	Swante.	b) nach Süden.	
	Dammansch. r. Thna.	1. Drage } zur Netze.	
	Papenwasser.	2. Küddow }	
Uker. (r. Randow.)	Haff.		
I. Peenefluß.	Peene.		
I. Trebel.	r. Tollense.		
	Swine.		
	Dievenow.		
	Dstfee.		

2. Die größeren Seen Pommerns.

Nr.	Name	Größe qkm
I. Strandseen.		
1	Leba-See	75,3
2	Gardeischer See	23
3	Jamunder See	23
4	Buckow-See	18
5	Biezker See	11,2
6	Bitter See	8,5
7	Sarbsker See	6,7
8	Kampischer See	6,2
9	Eiersberger See	2,5
II. Landseen.		
1	Dammischer See	56
2	Madüe	36
3	Kummerower See	27
4	Dražig-See	18,6
5	Wilm-See	18,3
6	Gr. Lübbe-See	14,8
7	Pielburger See	9,3
8	Wotzschwien-See	8,3
9	Plöne-See	8,3
10	Birchow-See	7,7
11	Zehin-See	7,7
12	Enzig-See	5,9
13	Jassen-See	5,8
14	Gr. Papenzin-See	5,3
15	Gr. Kämmerer-See	4,9
16	Sommin-See	4,6
17	Putzar-See	4

3. Höhen in Pommern.

	in Metern
Schimritzb erg	256
Steinberg	234
Dombrowaberg	210
Spitzberg	203
Piekberg (Rügen)	161
Kreuzberg (Gollen)	152
Kolower Höhe	134
Bogelsang	131
Königsstuhl	122
Revekol	115
Togelowberg	115
Bofanberg	95
Rugard	90
Julo	83
Dornbusch	72
Kaffeberg	68
Streckelberg	60
Arkona	45

4. Städte über 5000 Einwohner¹⁾.

1. Stettin	236 145	12. Neustettin	11 833	24. Greifenhagen	7 259
2. Stralsund	33 981	13. Pajewalk	10 914	25. Schlawe	6 620
3. Stolp	33 767	14. Gollnow	10 280	26. Dramburg	6 259
4. Stargard	27 545	15. Belgard	9 264	27. Ückermünde	6 252
5. Kolberg	24 786	16. Pyritz	8 676	28. Rügenwalde	5 972
6. Greifswald	24 680	17. Treptow a. R.	8 484	29. Rummelsburg	5 926
7. Röslin	23 247	18. Wolgast	8 209	30. Kammin	5 833
8. Anklam	15 282	19. Bütow	7 842	31. Labes	5 179
9. Swinemünde	13 916	20. Greifenberg	7 770	32. Bublitz	5 169
10. Lauenburg	13 833	21. Schivelbein	7 715	33. Polzin	5 156
11. Demmin	12 377	22. Barth	7 507	34. Naugard	5 087
		23. Altdamm	7 282		

5. Übersicht der Kreise.

A. Regierungsbezirk Stettin.

Nr.	Kreise	Ein- wohner- zahl	qkm	Auf 1 qkm wohnen	Städte
1	Demmin	48 827	982	49	Demmin 12377. Treptow a. L. 4497. Jarmen 3242.
2	Anklam	34 119	651	51	Anklam 15282.
3	Uşedom-Wollin	55 217	690	78	Swinemünde 13916. Wollin 4540. Uşedom 1773.
4	Ückermünde	56 412	832	67	Pajewalk 10914. Ückermünde 6252. Neuwarp 1939.
5	Randow	96 573	1299	73	Altdamm 7282. Pölitz 4149. Barth a. D. 3750. Penkun 1704.
6	Stettin, Stadtkreis	236 145	77		Stettin 236145.
7	Greifenhagen	47 837	965	50	Greifenhagen 7259. Fiddichow 2688. Bahn 2505.
8	Pyritz	43 919	1045	43	Pyritz 8676.
9	Stargard, Stadtkreis	27 545	42		Stargard i. P. 27545.
10	Saatzig	41 372	1178	37	Freienwalde 2667. Nörenberg 2608. Jakobshagen 1854. Zachan 1343.
11	Naugard	54 096	1229	44	Gollnow 10280. Naugard 5087. Raffow 2879. Daber 2213.
12	Kammin	42 614	1137	37	Kammin 5833.
13	Greifenberg	41 145	765	53	Treptow a. R. 8484. Greifenberg i. P. 7770.
14	Regenwalde	45 898	1188	38	Labes 5179. Regenwalde 3557. Platze 2851. Wangerin 2747.
	Reg.-Bez. Stettin.	871 719	12 080	72	35 Städte, 980 Landgemeinden, 818 Gutsbezirke.

¹⁾ Nach den vorläufigen Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1910.

B. Regierungsbezirk Röslin.

Nr.	Kreise	Ein- wohner- zahl	qkm	Auf 1 qkm wohnen	Städte
1	Schivelbein	21 234	503	42	Schivelbein 7715.
2	Dramburg	35 329	1 172	30	Dramburg 6259. Falkenburg 4770. Kallies 3372.
3	Neustettin	76 311	2 007	38	Neustettin 11 833. Tempel- burg 4512. Rahebuhr 2377. Bärwalde i. P. 2287.
4	Belgard	48 445	1 132	42	Belgard a. P. 9264. Polzin 5156.
5	Kolberg-Rörlin	63 533	928	67	Kolberg 24 786. Rörlin 2998.
6	Röslin	51 324	749	68	Röslin 23 247.
7	Bublitz	20 950	706	29	Bublitz 5169.
8	Schlawa	74 205	1 586	47	Schlawa 6620. Rügenwalde 5972. Poßnow 2754. Janow 2574.
9	Rummelsburg	35 823	1 146	32	Rummelsburg i. P. 5926.
10	Stolp, Stadtkreis	33 767	39		Stolp 33 767.
11	Stolp, Landkreis	77 505	2 228	35	
12	Lauenburg	52 768	1 229	43	Lauenburg i. P. 13 833. Leba 1972.
13	Bütow	28 149	609	46	Bütow 7842.
	Reg.-Bez. Röslin	619 343	14 034	44	23 Städte, 916 Landgemein- den, 919 Gutsbezirke.

C. Regierungsbezirk Stralsund.

Nr.	Kreise	Ein- wohner- zahl	qkm	Auf 1 qkm wohnen	Städte
1	Rügen	48 150	968	49	Bergen a. R. 4162. Garz a. R. 1959.
2	Stralsund, Stadtkreis	33 981	19		Stralsund 33 981.
3	Franzburg	42 208	1 102	38	Barth 7507. Richtenberg 1696. Damgarten 1646. Franzburg 1527.
4	Breifswald	63 857	963	66	Breifswald 24 680. Wolgast 8209. Laffan 2110. Gützkow 1969.
5	Grimmen	37 223	959	38	Grimmen 4036. Loitz 3847. Tribsees 3394.
	Reg.-Bez. Stralsund	225 419	4011	56	14 Städte, 192 Landgemein- den, 664 Gutsbezirke.
	Prov. Pommern	1 716 481	30 125	57	72 Städte, 2087 Landgemein- den, 2401 Gutsbezirke.





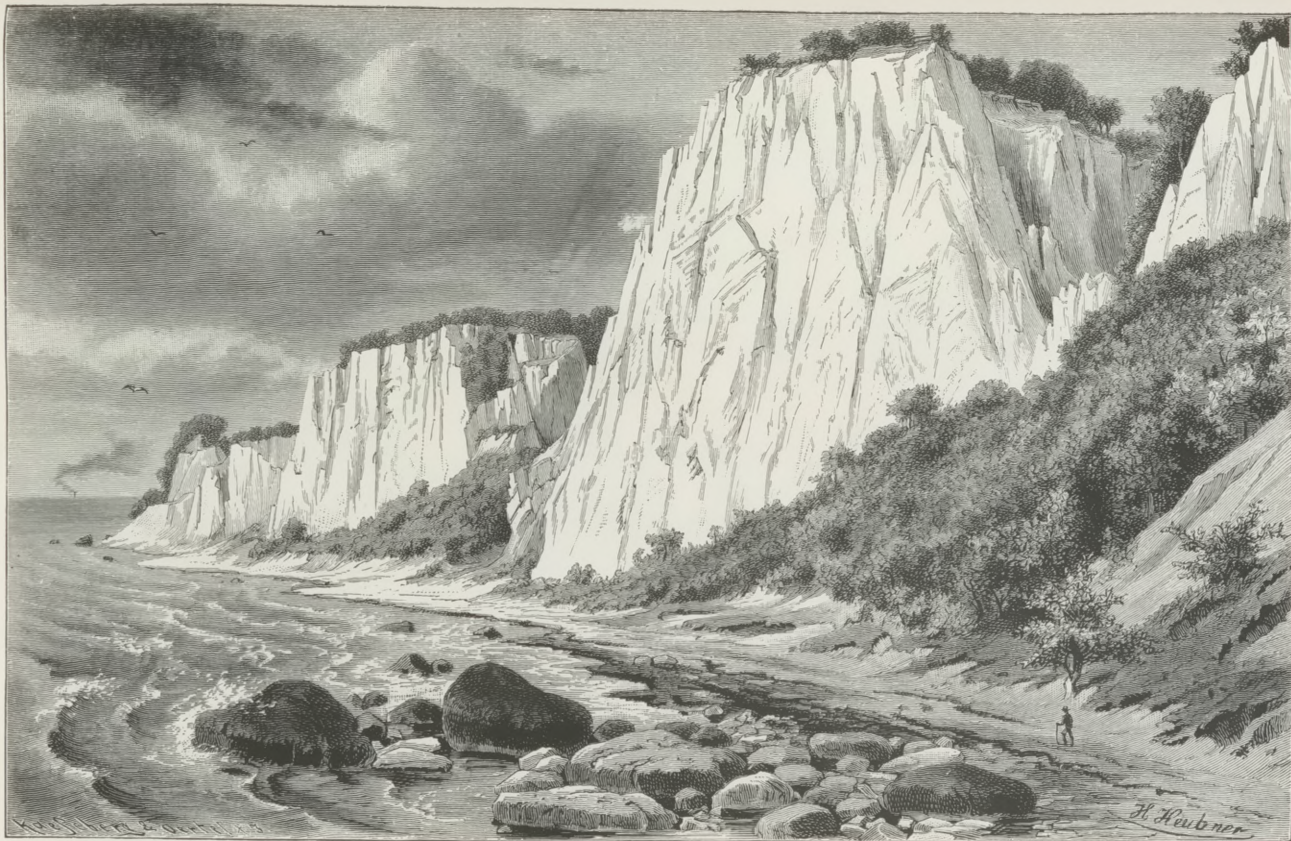
1. Das Steilufer bei Artona; im Hintergrunde die vom Regen ausgewaschenen Kreidesseln.

38 Hermann, Sommer. 5. Juli

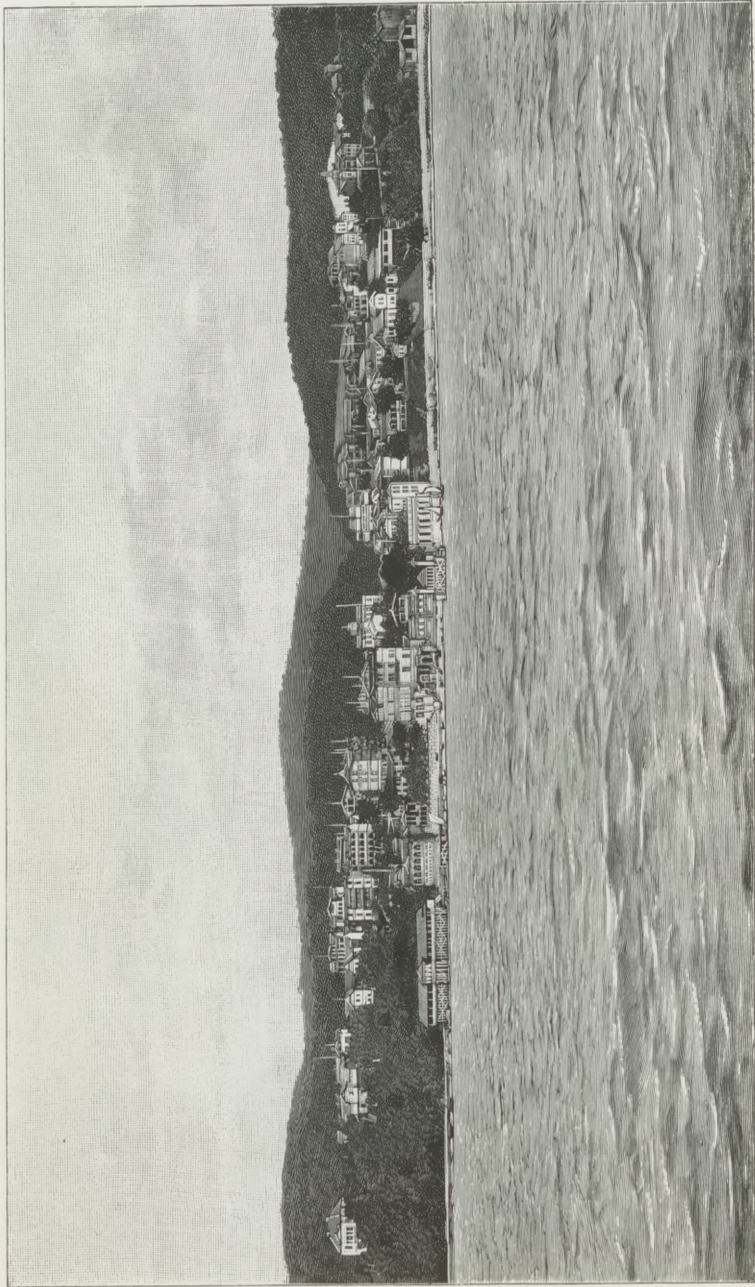
3



2. Dünen an der Ostküste der Insel Rügen.



3. Stubbenhammer auf der Insel Rügen.



4. Safritz auf der Insel Rügen.



5. Mönchguter.



6. Mönchguterin.



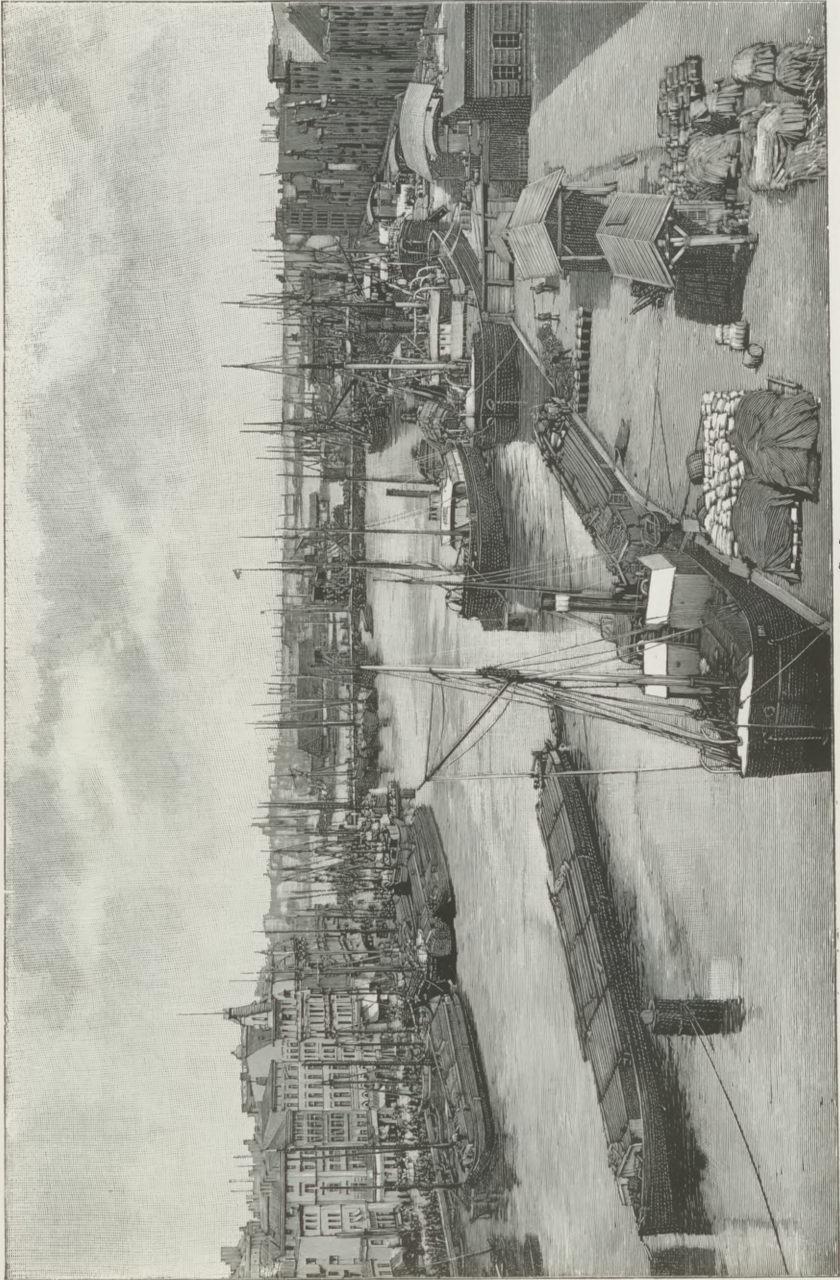
7. Das Rathaus und die Nikolaikirche in Stralsund.
Nach einer Photographie von Chr. Beerbohm in Stralsund.



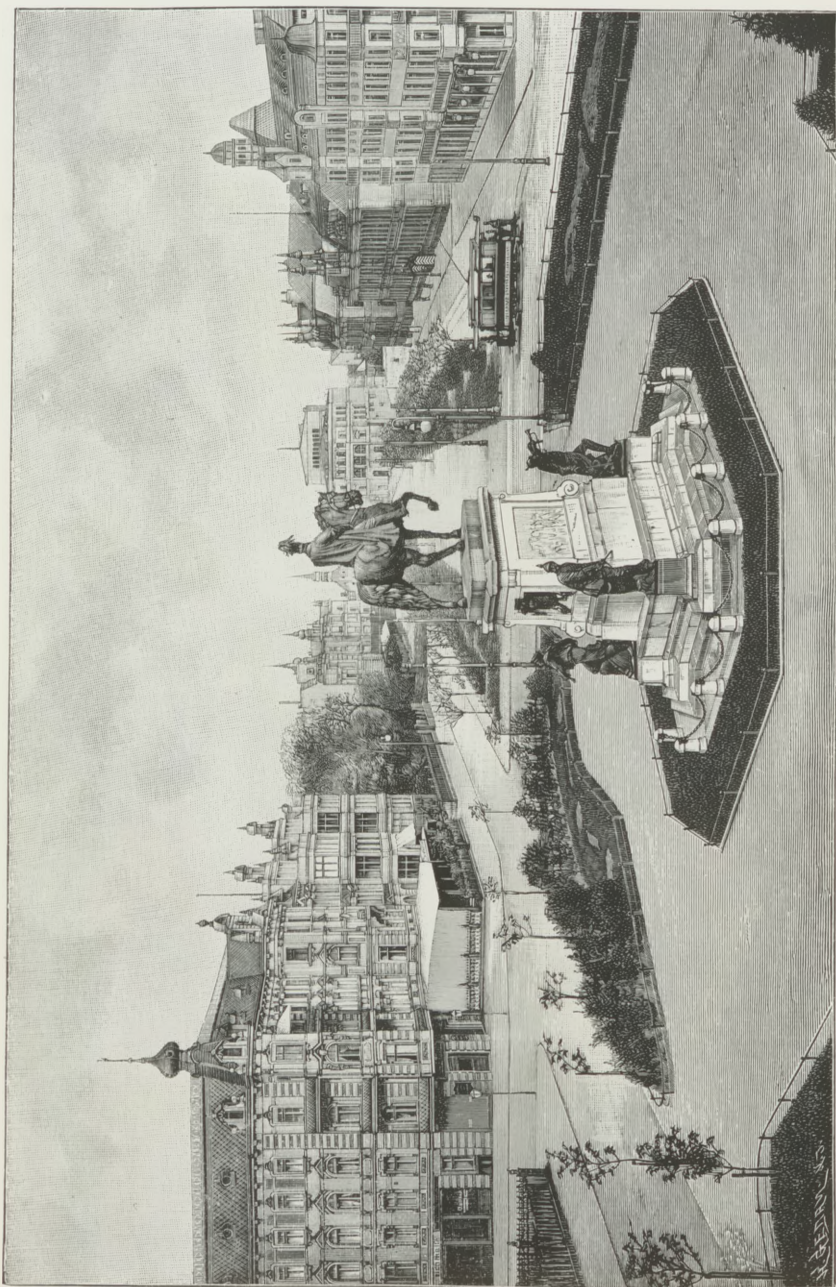
8. Barth. Nach einer Photographie von Chr. Beerbohm in Stralsund.



9. Heringsdorf



10. Der Stettiner Hafen.



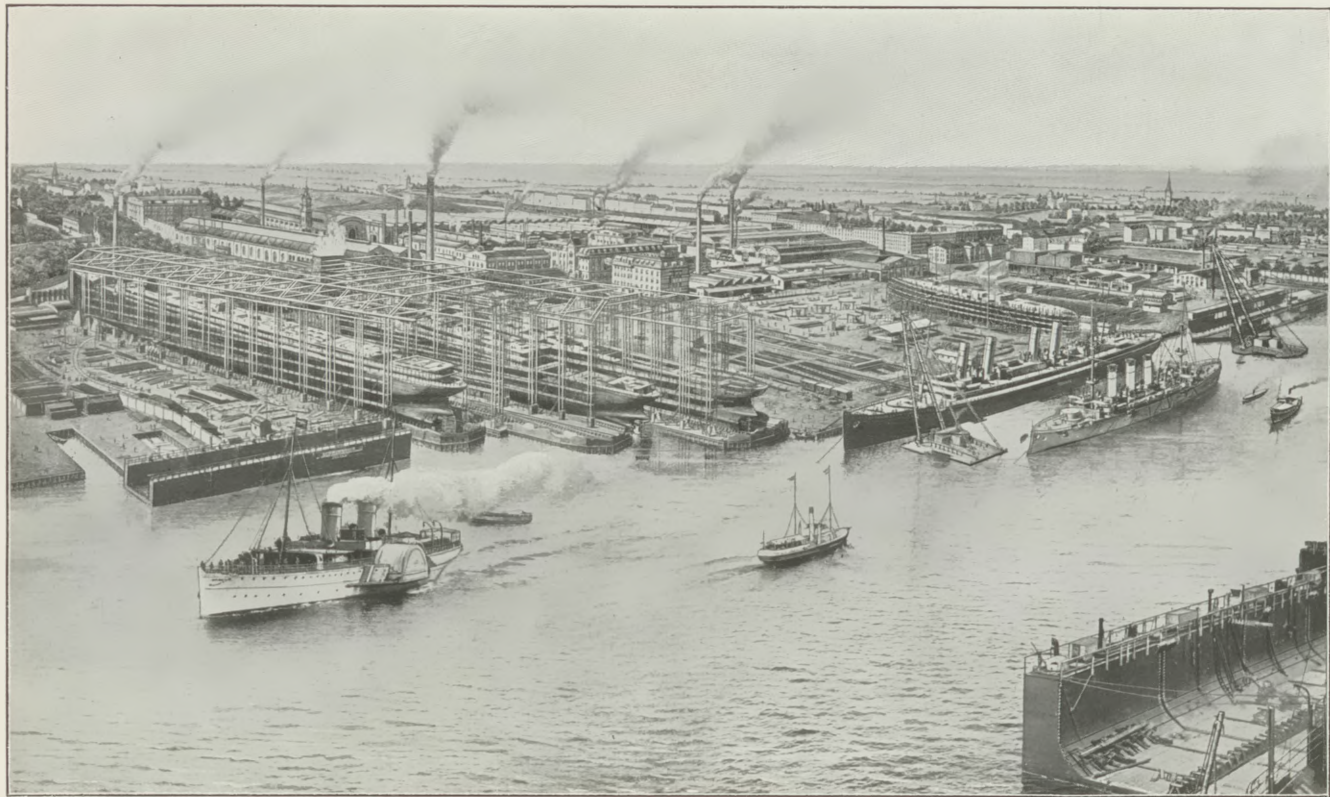
11. Der Königsplatz in Stettin mit dem Kaiser Wilhelm-Denkmal.



12. Das Rathaus in Stettin, vom Rathausplatz aus gesehen.



13. Das Königstor in Stettin.



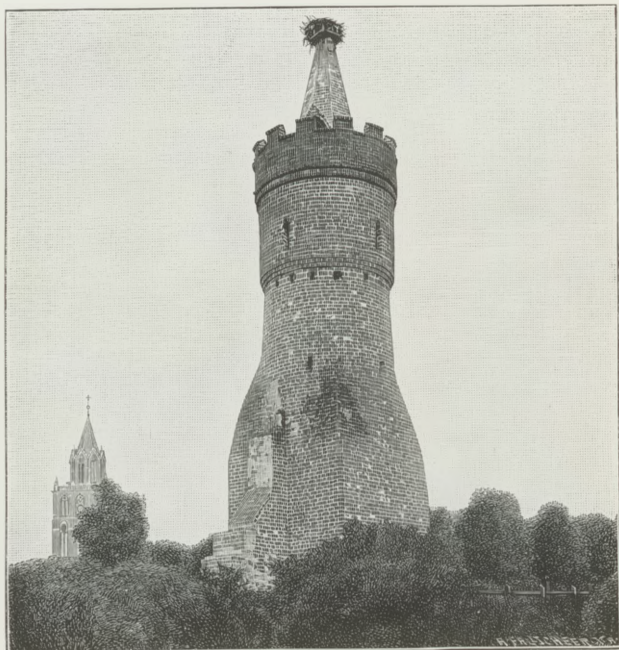
14. Die Oder bei Stettin mit den Bauten und Anlagen der Schiffswerft des „Vulkan“.



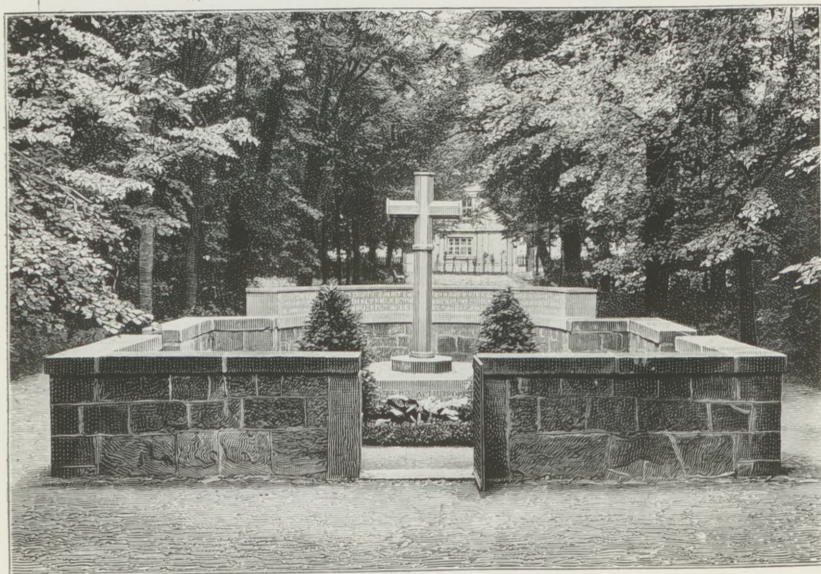
15. Das Mühlentor in Stargard.
Nach einer Photographie von S. Widmann in Stargard.



16. Der Dom in Kammin.
Nach einer Photographie von S. Pommerening in Kammin.



17. „Kiel in der Mark“ in Pasewalk.



18. Der Ottobrunnen in Pyritz.



19. Teil der Stadtmauer in Pyritz.



20. Das Nettelbeck-Gneisenau-Denkmal in Kolberg.



21. Der Jordan-See bei Misdroy.



22. Der große Stein in Groß-Lychow.



23. Der Fünfssee in der Pommerschen Schweiz.



24. Der Strand bei Leba; Moorufer zum Teil von Dünen verweht.

Erdkunde für Lehrerbildungsanstalten, herausgegeben auf Grund

der E. v. Seydlitzschen Geographie.

I. Teil: Für Präparandenanstalten bearbeitet von Sem.-Lehrer W. Hering. Mit 11 Farbentafeln u. 138 Bildern u. Fig. 2. Aufl. Leinwandb. 3,50 Mk.

II. Teil: Für Seminare bearbeitet von Seminar-Lehrer G. Lennarz. Mit 19 Farbentafeln und 322 Bildern und Figuren. Leinwandband 5,75 Mk.

Heins-Lennarz, Erdkunde für Oberlyzeen, herausgegeben auf Grund der E. von

Seydlitzschen Geographie. Mit 341 Bildern, Höhenquerschnitten und Figuren im Text sowie 19 farbigen Tafeln.

Preis einschl. der Methodik für das Praktische Jahr Leinwandb. 6,50 Mk. ohne Methodik Lwdbd. 6 Mk. — Methodik einzeln kart. 75 Pf.

F. Hirt's Sammlung von deutschen Landeskunden.

Zunächst zur Ergänzung der Lehrbücher von E. v. Seydlitz herausgegeben. Mit vielen Abbildungen.

Baden von Univ.-Prof. Dr. L. Neumann in Freiburg i. Br. 7. Auflage	Kart.	65 Pf.
Bayern von Prof. A. Stauber in Augsburg. 6. Auflage	"	60 Pf.
Brandenburg-Berlin von Prof. Dr. Paul Schwarz in Berlin. 7. Auflage	"	1 Mk.
Bremen von Prof. Dr. W. Wolkenhauer in Bremen. 6. Auflage	"	55 Pf.
Elßaß-Lothringen von Prof. Dr. E. Rudolph in Strahburg i. E. 4. Auflage	"	90 Pf.
Hamburg von Schulrat Prof. Dr. G. Dilling in Hamburg. 6. Auflage	"	85 Pf.
Hannover und Braunschweig von Dir. Dr. E. Dehlmann in Hannover. 3. Aufl.	"	90 Pf.
Hessen (Großherzogtum) von Oberlehrer D. Praetorius in Darmstadt. 4. Auflage	"	70 Pf.
Hessen-Nassau von Rektor A. Bild in Kassel. 5. Auflage	"	55 Pf.
Mecklenburg von Prof. Dr. Karl Sürkner in Wismar. 5. Aufl. bearb. von U. Sachbush	"	65 Pf.
Oldenburg von Prof. Dr. G. Rüthing in Oldenburg. 3. Auflage	"	75 Pf.
Ost- und Westpreußen von Prof. Dr. S. Lullies in Königsberg i. Pr. 7. Auflage	"	80 Pf.
Pommern von Direktor Prof. Dr. Martin Wehrmann in Greifenberg. 6. Auflage	"	65 Pf.
Posen (Provinz) von Oberlehrer Dr. S. Schüze in Posen	"	1 Mk.
Rheinprovinz von Prof. Dr. A. Pahde in Krefeld. 6. Auflage	"	90 Pf.
Sachsen (Königreich) von Prof. D. Lungwitz u. Prof. Dr. F. M. Schröder in Leipzig 7. Aufl.	"	50 Pf.
Sachsen (Königreich) von Dir. Dr. W. Mühle in Kamenz	"	1,30 Mk.
Sachsen (Provinz) mit Anhalt von Prof. Dr. A. Mertens in Magdeburg. 3. Auflage	"	60 Pf.
Schlesien von Geh. Reg.-Rat Univ.-Prof. Dr. S. Partsch in Leipzig (früher in Breslau). 6. Auflage	"	50 Pf.
Schleswig-Holstein und Lübeck von Prof. Dr. D. Scholz in Altona. 3. Auflage von Prof. D. Doormann in Kiel	"	1 Mk.
Thüringen von Univ.-Prof. Dr. Fritz Regel in Würzburg (früher in Jena). 3. Auflage	"	60 Pf.
Westfalen mit Waldeck und beiden Lippe von Prof. Dr. S. Wormfall. 4. Auflage	"	70 Pf.
Württemberg und Hohenzollern von Rektor Dr. P. v. Kapff in Stuttgart. 6. Auflage	"	65 Pf.

Sommer, Schlesien. Eine Landeskunde als Grundlage für den Unterricht. Von F. Sommer, Präparandenanstalts-Vorsteher. Mit 91 Abbildungen und Karten im Text. 4., durchgesehene Aufl. Geb. 2,50 Mk.

Partsch, Schlesien. Eine Landeskunde für das deutsche Volk, auf wissenschaftl. Grundl. bearb. v. Geh. Reg.-Rat Dr. Joseph Partsch, ord. Prof. der Erdkunde an der Universität Leipzig (früher in Breslau). I. Teil: Das ganze Land. Mit 6 farbigen Karten und 23 Abbildungen. Geheftet 9 Mk.; in Halbfranzband 11,50 Mk.

II. Teil: Landschaften und Siedelungen. Mit 2 schwarzen und 3 farbigen Karten sowie 50 Abbildungen in Schwarzdruck. In Halbfranzband 22,50 Mk. Einzeln:

1. Heft: Oberschlesien. Mit einer schwarzen und einer farbigen Karte sowie 12 Abbildungen in Schwarzdruck. Geheftet 5 Mk.
2. Heft: Mittelschlesien. Mit einer schwarzen und einer farbigen Karte sowie 10 Abbildungen in Schwarzdruck. Geheftet 7,50 Mk.
3. Heft: Niederschlesien. Mit einer farbigen Karte und 28 Abbildungen in Schwarzdruck. Geheftet 6,50 Mk.

Kuhen, Das deutsche Land in seinen charakteristischen Zügen und seinen Beziehungen zu Geschichte und Leben der Menschen. Von Prof. Dr. S. Kuhen. Fünfte, Neubearb. Aufl., herausgegeben von Dr. Victor Steinecke. Mit 179 Bildern u. Figuren und 12 farbigen Tafeln u. Karten. 10,50 Mk.; in Halbfranzband (oben mit Goldschnitt) 12,50 Mk.



E. von Sendlich'sche Geographie

Neubearbeitungen nach landschaftlichem Prinzip
Gesamtverbreitung: rund 3 Millionen Bände u. Hefte

I. Baudausgaben:

Ausgabe A: Grundzüge der Geographie. Für höhere Lehranstalten bearbeitet von Oberlehrer A. Tronnier. 26. Bearbeitung. Mit 102 Figuren und Bildern im Text und 10 farbigen Tafeln. Gebunden 1,50 Mk.

Ausgabe B: Kleines Lehrbuch der Geographie. Für höhere Lehranstalten bearbeitet von Professor Dr. A. Rohrmann. 24. Bearbeitung. Mit 137 Bildern und Figuren im Text, 25 farbigen Tafeln und einem Anhang von 148 Bildern in Photographiedruck. Leinwandband 3 Mk.

Neben diesen Neubearbeitungen bleiben die bisherigen Bearbeitungen in systematischer Darstellung bestehen:

Ausgabe A: Grundzüge der Geographie. Eine Vorstufe zu der Ausg. B. Herausgegeben von Dir. Dr. E. Dehmann. 24. Bearbeitung. Kart. 1,25 Mk.

Ausgabe B: Kleines Lehrbuch der Geographie. Herausgegeben von Direktor Dr. E. Dehmann. 22. Bearbeitung. Leinwandband 3 Mk.

II. Heftausgaben:

Ausg. D: Für höhere Schulen
mit wöchentlich zwei geographischen Unterrichtsstunden auf der Mittel- und Oberstufe. Bearbeitet von Direktor Professor Dr. A. Rohrmann

Mit ungefähr 600 Bildern in Farben- und Photographiedruck, Karten und Profilen. Kartoniert.

- | | |
|---|-------------------------------|
| 1. Heft: Quinta. 75 Pf. | 4. Heft: Obertertia. 90 Pf. |
| 2. Heft: Quarta. 75 Pf. | 5. Heft: Untersekunda. 90 Pf. |
| 3. Heft: Untertertia. 90 Pf. | 6. Heft: Sekta. 75 Pf. |
| 7. Heft: Für die oberen Klassen. 1,25 Mk. | |

Ausg. G: Für höhere Schulen
mit wöchentlich einer geographischen Unterrichtsstunde auf der Mittel- und Oberstufe. Bearbeitet von Direktor Professor Dr. A. Rohrmann

Mit mehr als 400 Bildern in Farben- und Photographiedruck, Karten und Profilen. Kartoniert.

- | | |
|---|-------------------------------|
| Vorstufe: Sekta. 75 Pf. | 3. Heft: Untertertia. 80 Pf. |
| 1. Heft: Quinta. 75 Pf. | 4. Heft: Obertertia. 80 Pf. |
| 2. Heft: Quarta. 75 Pf. | 5. Heft: Untersekunda. 80 Pf. |
| Ergänzungsheft: Für die oberen Klassen. 1 Mk. | |

Ausgabe E: Für Lyzeen und Höhere Mädchenschulen.

In sieben Heften bearbeitet von Dir. Paul Sockisch. Mit mehr als 600 Bildern in Farben- und Photographiedruck, Karten, Höhenquerschnitten und Figuren.

- | | | | |
|------------------------------|----------------------------|-----------------------------|---------------------------|
| 1. Heft: VII. Klasse. 75 Pf. | 3. Heft: V. Klasse. 75 Pf. | 5. Heft: III. Klasse. 1 Mk. | 7. Heft: I. Klasse. 1 Mk. |
| 2. Heft: VI. Klasse. 1 Mk. | 4. Heft: IV. Klasse. 1 Mk. | 6. Heft: II. Klasse. 1 Mk. | |

Eine gekürzte Form der Ausgabe E ist erschienen unter dem Titel:

Sockisch=Perche, Erdkunde für Lyzeen u. Höhere Mädchenschulen. Mit über 200 Bildern und Figuren im Text und 25 farbigen Tafeln. Kartoniert je 1,50 Mk.

Als Ergänzung dient:

Perche, Erdkundliches Lesebuch für die Oberstufe höherer Lehranstalten und Seminare. Kart. 1,50 Mk.

Handbuch der Geographie. (Ausgabe C.) Herausgegeben von

Direktor Professor Dr. E. Dehmann. Mit 400 Karten und erläuternden Abbildungen in Photographiedruck sowie 4 farbigen Karten und 29 Tafeln in vielfachem Farbendruck. 25. Bearbeitung. Subiläumsausgabe. Durchgesehener Neudruck. 1912.

Leinwandbd. 6,50 Mk.; Halbfrzbd. 7,50 Mk.